

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Gänge des Wilsdruffer Bezirks

Wochenblatt für Waldschrift u. Umgebend

[illegible]

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 273 — 95. Jahrgang

Drahtenschrift: Tagelblatt*

Verlag: Dresden

Geplündert: Dresden 2640

Montag, den 23. November 1936

Zweck der Arbeit — das Gemeinwohl

Die Reichsanleihe-Zeichnungslisten liegen auf — Reichsanleihe beste Kapitalanlage — Erkenntnis aus der letzten Leipziger Herbstmesse

„Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.“ Das war der Leitsatz des vielleicht verdienstvollsten Mitgliedes aus dem Hause Krupp, Alfred Krupp. Dieser Grundsatz, der richtunggebend für die ganze Wirtschaftspolitik dieses gewaltigen deutschen Industrieunternehmens ist, seit seinem Bestehen bis zu dieser Stunde, gilt heute für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben. Besser gesagt, er sollte es tun. Noch kommen ja immer kleine Rücksälle in den alten Egoismus vor. Aber sich in dem Sinne des Gemeinwohls immer strebend zu bemühen, das muß heute unsere Aufgabe sein.

An diese Pflicht der Arbeit zugunsten der Allgemeinheit erinnert in diesen Tagen auch der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, in seinem Aufruf zur Reichsanleihezeichnung. Er nannte die Zeichnung eine Ehrenpflicht für alle Wirtschaftsleute. Für solche, die über große Mittel und für solche, die über kleine Mittel verfügen, denn in ihren Verbrüderungen, die denkbare sicherste Anlage für die sanfter und leichter verdienten Gelder zu finden, sind alle eins. Ebenso müssen sie in dem Bewußtsein sein, daß es zur Durchführung der großen Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik, daß es zur Sicherung und Festigung des Aufbaus des Reiches der Gemeinschaftsarbeit aller bedarf. Zu dieser Gemeinschaftsarbeit gehört auch die Zuhilfenahme der eigenen Mittel zugunsten des Staates. Die beste Gelegenheit hierzu gibt in diesen Tagen die Zeichnung der neuen Reichsanleihe, von der 100 Millionen Mark bereits untergebracht sind, so daß nur noch 400 Millionen zur Zeichnung frei sind. Wenn das Reich gerade den Dezember/Jänner zur Auslegung einer neuen Anleihe wählte, so deshalb, weil diese Monate Großabrechnungstermine im Wirtschaftsleben sind. Ranten und Sparzinsen geben ihre Zusatzerträge. Die Zinsen für festverzinsliche Werte werden fällig, in den Untersuchungen wird zum großen Teil die Ausschüttung der Konten aus vorgenommen und eine Reihe sonstiger Sonderzuwendungen werden durch das Weihnachtsfest veranlaßt. Bei der Anlage all dieser zusätzlichen Gelder soll dieses Mal die Reichsanleihe besondere Berücksichtigung finden. Einmal, weil sie die sicherste Geldanlage ist, denn bisher hat noch kein einziger auch nur einen Pfennig an Reichsanleihewerten des Dritten Reiches eingebüßt und wird es auch nicht erleben. Zum anderen, weil sie nicht nur mit denkbar günstigsten Bedingungen ausgestattet, jederzeit beliebig und auf dem breiten und geflügelten Anleihemarkt günstig veräußert ist, sondern vor allen Dingen, weil sie jedem einzelnen Anleihebesitzer die Gewissheit gibt: Wenn du dein Geld in Reichsanleihe angelegt hast, kannst du beruhigt und unbesorgt schlafen, weder Kursstürze noch Entwertungen, wie sie so häufig bei von Marktschwankungen abhängenden Beteiligungspapieren vorkommen, drohen. Wer also teilhaben will an Sicherheiten, aber auch an den Arbeiten der Nation, an ihren Aufgaben, ihren Pflichten, der wird sich mit Selbstverständlichkeit eintragen in die Zeichnungslisten der Reichsanleihe, die bis zum 5. Dezember aufstehen, für die schon Beträge von 100 Mark an erhältlich sind.

Das Leipziger Messamt veröffentlicht in diesen Tagen den Bericht über das Ergebnis der letzten Leipziger Herbstmesse. Recht aufschlußreich sind hierin die Ausführungen des Messamtes darüber, daß noch sehr häufig über einen zu geringen Besuch der Messe und dem Einzelhandel geklagt werde. Dies wird zu einem großen Teil darauf zurückgeführt, daß die Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels häufig eigene Verkaufsausstellungen für ihre Mitglieder veranstalten, die diesen einerseits den Besuch der Leipziger Messe ersparen, deren Rollen andererseits aber auch häufig eine darüber hinausgehende Rolle nach Leipzig ummöglich machen. Bedächtig eine große Einkaufsgenossenschaft der Hauswarenbranche hat sich bei ihren Mitgliedern sehr stark für den Besuch der Leipziger Messe eingesetzt.

Das gleiche gilt in gewisser Weise auch für die Warenhäuser und die sonstigen Großvertriebe des Einzelhandels, die sich — nach dem Bericht des Meßamtes — vielfach zu Einkaufskonzernen zusammengeschlossen haben und entweder geschlossen einkaufen oder aber ebenfalls besondere Einkaufsveranstaltungen durchführen, so daß naturgemäß auch darunter die Beschädigung der Leipziger Weise leidet. Erweislich ist demgegenüber ein Hinweis darauf, daß der Großhandel allmählich wieder in stärkerem Maße seine Einkäufe in Leipzig tätigt.

Es ist eine für die Großbetriebe des Einzelhandels — zu denen ja auch in gewisser Weise die Einkaufsgesellschaften gehören — bekannte Erscheinung, daß sie mit allen Mitteln bestrebt sind, ihre betrieblichen Unkosten relativ niedrig zu halten. Ein gern gebrauchtes Mittel ist hierfür der gemeinschaftliche Großeinkauf, wie er sich auch in diesem Bericht des Meßamtes widerspiegelt. Was jedoch vielmehr für den einzelnen Betrieb als vorteilhaft er-

Ein Reichsdeutscher zum Tode verurteilt

Ungeheuerlicher Spruch des Sowjetgerichts in Nowo- sibirsk — Protestschritt des deutschen Botschafters

Im Kiewisirer Schauprozess wurden am Sonntag neun Angeklagte zum Tode verurteilt, darunter auch der deutsche Vergingenieur Stilling. Der Spruch des Richters ist als endgültig anzusehen und unterliegt keiner Berufung mehr. Die Angeklagten haben lediglich die Währungsfrage, ein Abmessen aufzuheben.

Der deutsche Volksthafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat daraufhin sofort bei der Sowjetregierung eine Demarche unternommen, wobei er die Unzulänglichkeit der gegen Stiefeln erhobenen Anklagen hervorhob und als erste Maßnahme forderte, daß die Durchführung des Gnadengeheimnisses rechtzeitig sichergestellt wird.

Wird die europäische Kulturwelt die schändliche Willkürherrschaft der Stalinischen Herrschaftsbrutalität in Moskau nicht ruhig hinnehmen? Oder wird sie in einem Schrei des Entsetzens ausbrechen darüber, wie in Sowjetrussland ein aller europäischen Zivilisation und Gerechtigkeit Hohn sprechendes, verbrecherisches Urteil gesprochen werden kann?

Das Schandurteil von Kowosibirsk steigert die ständigen Provokationen Europas durch die Sowjetmacht aber zum internationalen Skandal. Das bodenlose Unrecht des neuen sowjetrussischen Völkerrates beweist, wie berechtigt Deutschlands Haltung gegenüber den Terrormethoden der Sowjets ist. Die Welt hätte das größte eigene Interesse daran, diese von den Sowjets drohenden Gefahren zu erkennen und sich für einen antisklavensowjetischen Block der europäischen Nationen zu entschließen.

Und das ist Moskaus Dank! Deutsche Facharbeiter helfen bei dem Aufbau der durch die Sowjetmacht hervoruntergewirtschafteten Industrie. Sie müssen jetzt erdulden, daß sie für das Risiko des sowjetrussischen Wirtschaftssystems verantwortlich gemacht werden. Aber die bolschewistische Taktik der Gewalttäter des Krentl vormals nicht mehr zu verschleiern, was um diese verbrecherischen Methoden angewandt werden, nämlich um einigen Unfrieden in Europa hervorzurufen. Die Auswüchse überflur Parteilulst müssen nun endlich der Welt die Augen öffnen. Im Osten Europas tut sich eine Morbelle auf!

Berliner Pressfestimmen gegen das
Schandurteil.

DNB, Berlin, 23. November. Der ungeheuerliche Willkürspruch im Nowosibirsker Schauprozess wird von den Berliner Morgenblättern auf das allerstärkste kritisiert.

Der „Fältsche Beobachter“ schreibt unter anderem: Das Erstarken der Front der ordnungswilligen Staaten scheint für Moskau der letzte Anstoß zu sein, den größten Einsatz in seinem blutigen Spiel zu wagen. Denn Hand in Hand mit seinem Aufmarsch in Spanien geht eine Herausforderung Deutschlands, die unter seinen Umständen ohne einen ganz besonderen Zweck in diesem Augenblick von Moskau herabgebellt worden sein kann. In der Moskauer Rechnung ist nur ein Fehler enthalten, nämlich der, daß die Herausforderung an das nationalsozialistische Deutsche Reich und nicht an irgend einen Staat gerichtet worden ist. Erst vor wenigen Tagen hat Deutschland bewiesen, daß es eine Grenze für die Wahrung der Ehre aus seines letzten Würgers gibt, deren Uebertretung es unter seinen Umständen dulden wird. Wir verlangen, daß deutschen Menschen und ihrem Recht an jeder Stelle außerhalb unserer Grenzen die gleiche Achtung entgegengebracht wird, die das

scheinen mag, kann volkswirtschaftlich gesehen in seiner weiteren Auswirkung beträchtliche Folgen haben. Wenn man hier den Einkauf bestimmter Gruppen des Einzelhandels aus der Leipziger Messe herausnehmen will, indem man für die angeschlossenen Vertriebe gesonderte Einkaufstagen veranstaltet, dann leidet die Leipziger Messe nicht allein beträchtlich darunter. Es ist vielmehr darauf hinzuweisen, daß sich in Leipzig die Preisbildung immerhin von und vor der Öffentlichkeit bestimmt wird, während diese bei den Einkaufstagen ausgeschlossen ist und infolgedessen auch keine Kontroll- oder Ausgleichsmöglichkeit hat. Man wird diesen Bestrebungen, die man ja nun schon seit längerer Zeit beobachten kann, einen Riegel vorschieben müssen, damit nicht — vom einseitigen Interessenstandpunkt des Einzelbetriebes her vielleicht berechtigte — Maßnahmen volkswirtschaftlichen Schaden anrichten.

Deutsches Reich als Ganzes für sich fordern muß. Wie wir bereit sind, jeden Ausländer aus deutschem Boden die Rechte auszuerochen, auf die er Anspruch erheben kann, so kann sich jeder Reichsdeutsche im Ausland darüber klar sein, daß die ganze Macht des Reiches hinter ihm steht, solange er es verdient. Der deutsche Botschafter in Moskau hat seinen Augenblick gezeugt, die notwendigen Schritte nach der empfindlichen Diktandemie gegen den Ingenieur Eßling einzuleiten. Den Moskau-er Friedensstörern ist damit die letzte Gelegenheit gegeben, vor der Angeberlichkeit ihres eigenen Treibens noch zurückzufahren.

Der „Montag“ bezeichnet den furchtbaren Spruch von Nowoßibirsk als einen Willkürspruch, dem keinerlei sachliche und keinerlei rechtliche Motive zugrunde liegen. Ein Reichsdeutscher wird zum Tode verurteilt. Er, der als Spezialist unter dem „Rechtshörsaal“ der Sowjetunion ins Land kam, wird am Cabotiere gestempelt, weil jetzt Ausländer zu Sündenböcken für das völlige Versagen des bolschewistischen Prinzips gestempelt werden sollen! Aber in diesem Todes-„urteil“ sehen wir mehr: Es ist der Ausdruck des Hasses gegen das zivilisierte Europa, das den Bolschewismus ablehnt. Es ist der Ausdruck der Rache gegen den Kern des antibolschewistischen Widerstandes in der Kulturwelt, es ist ohnmächtige Wut über das Versagen der bolschewistischen Experimente im Welten, nicht zuletzt des furchtbaren und blutigen Experimentes Moskaus; des Nordens in Spanien. Ganz Deutschland bäumt sich auf gegen den Wortspruch von Nowoßibirsk. Es empfindet ihn als neue Herausforderung, als neue Kampfansage — nicht nur gegen sich selbst, sondern gegen ganz Europa, Europa und die Welt werden nicht eher zur Ruhe kommen, ehe sie nicht erschossen sind, sich mit ihrer ganzen Kraft aufzubauen gegen die Nordbrenner des Bolschewismus!

Neue Droppfation der Gotwiete

Wieder deutscher Ingenieur verhaftet
Protest der deutschen Botschaft

Wie zuverlässig verlautet, wurden dem deutschen Reichsangehörigen Dipl.-Ing. Hans Widlein in Charlott in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. von einem ihm bekannten sowjetischen Ingenieur eine Reihe Konstruktionszeichnungen von Artilleriegeschossen, angeblich zur Beratung über ihre Bearbeitung und Herstellung, übergeben. 15 Minuten später erschienen Beamte des Innenkommissariats, um Widlein zu verhaften. Dieser handigte ihnen die Zeichnungen noch vor Beginn der Hausdurchsuchung freiwillig aus.

Bei der Hausdurchsuchung wurden einige mit Schreibmaschine beschriebene, angeblich zu den erwähnten Zeichnungen gehörige Blätter aufgefunden, die Wäffeln nicht gehörten und von ihm vorher nicht bemerkt worden waren. Sie enthielten angeblich die Beschreibung der Fabrikanlagen, in der die betreffenden Geschosse hergestellt werden.

Die Deutsche Botschaft in Moskau hat gegen diese offensichtliche Provokation sofort Verwahrung eingelegt und die sofortige Freilassung Widleins verlangt.

Die Sowjets haben einen Sündenbock

Der angebliche Dieb der geheimen Aufmarschpläne

Wie das Londoner Blatt „Daily Express“ aus Moskau berichtet, haben die Sowjets jetzt einen neuen Sündenbock in der Person des Leiters des Nachrichtendienstes der roten Armee, Oberst Eusej Bogdanoff, gefunden, der angeblich selbst die kürzlich verschwundenen geheimen Aufmarschpläne entwendet hat. Der Oberst soll auch an dem Sabotageakt im Kommissariat für die Schwerindustrie schuldig sein, bei dem bekanntlich im Gebäude des Kommissariats ein Feuer angelegt wurde, das Pläne von höchster Wichtigkeit vernichtete. G.M. Benante verurteilte den Obersten zu Verhaftung. Er erwies sich jedoch, wie „Daily Express“ berichtet, auch in diesem Falle als „wohl-informiert“ und hatte sich der Verhaftung durch Flucht entzogen.

Bolschewistische Missetaten in Polen

Das rechtsgerichtete Warschauer Blatt „ABC“ veröffentlicht den Wortlaut einer geheimen Anweisung der Komintern an die kommunistischen Be-

Arbeiter in Polen. Die Anweisung fordert eine Verstärkung der Agitation unter den Arbeitslosen, den Kleinbauern und Landarbeitern.

Die Beziehungen zu der tschechischen Volkspartei seien zu verschärfen. Die Sammlungen für die tschechischen Volkswaffen sollten vermehrt werden. Der Kampf gegen den Trozismus und gegen die Angriffe auf Sowjetruß-

land seien mit großer Energie zu führen. Die Zusammenarbeit mit den jüdischen Organisationen sei unbedingt zu verstärken. Mit aller Kraft müßten auch die jüdischen „Pund“-Organisationen herangezogen werden. Der letzte Punkt der Anweisung behandelt ausführlich die Taktik, die gegenüber den polnischen Berufsverbänden einzuschlagen ist.

Sudetendeutsches Blatt enthüllt:

Moskau bereitet tschechische Sowjetrepublik vor

Anweisungen an die Kommunisten — Ueber die Volksfront zum Sowjetstaat

Dass Sowjetrußland die Tschechoslowakei als Plattform zur weiteren Ausbreitung der bolschewistischen Zucht in Mitteleuropa benutzt und daher seinen Freundschaftsvertrag mit den Tschechen geschlossen hat, ist hinreichend bekannt. Die tschechische Regierung hält trotz aller Warnungen an diesem Freundschaftsvertrag fest. So wird sie sich nicht wundern dürfen, wenn die Sowjets die tschechoslowakische Republik stürzen und für die bolschewistische Revolution. Wie weit die Pläne in dieser Richtung gehen, das zeigen die aufsehenerregenden Enthüllungen des Nachrichtenblattes des Bezirksverbandes Prag der Sudetendeutschen Partei, „Der Ruf“. Darin wird die gefährliche Wahlarbeit der tschechoslowakischen Bolschewisten aufgedeckt.

Durch planmäßige Panikmache bei allen Tschechen soll eine sogenannte Bedrohungspsychose hervorgerufen und Massenverwirrung gestiftet werden. In der allgemeinen Verwirrung soll dann das Volk auf die Straße gehen, die demokratischen und sozialistischen Führer sollen überannt werden. In dem Chaos sollen die Bolschewisten dann die Staatsmacht ergreifen.

Eine einfache, von Moskau immer wieder bevorzugte Taktik, die so lange weiter getrieben wird, wie sich die Ordnungsmächte nicht selbst gegen die umstürzlerischen Wuchsbewegungen der Bolschewisten schützen. Zunächst soll die Regierung unter Druck gesetzt werden, daß sie mit allen Mitteln die Initiative des Sowjetverbandes für eine antisowjetische Intervention (1) und für die Aufhebung des Rostow-Vertrages (2) mitmacht, daß sie selbst ihren bisherigen Standpunkt aufhebe und die Madrider Regierung unterstütze.

In einem streng vertraulichen Brief an die Kreissekretariate der kommunistischen Sektion in der Tschechoslowakei werden diese Aufträge, augenblicklich in allen Gegenden

ein Adressenverzeichnis der hervorragendsten Vertreter der tschechischen Agrarier auszuheften und sorgfältig nachzuforschen, ob sie zur demokratischen Richtung neigen oder ausgesprochen zu den reaktionären und faschistischen Kreisen.

In demselben Schreiben wird selbstverständlich auch die Sudetendeutsche Partei in der gemeinsten Weise angegriffen.

Instrukteur der tschechischen Bolschewisten ist der französische Kommunistenführer Duclos, der kürzlich in Prag vor den kommunistischen Zellenwarten die Kampfmethoden dargelegt hat. Es geht zunächst, so lehrte er seine Moskauern, die Volksfront zu schaffen, auch wenn die Kommunisten dabei vorübergehend scheinbar von ihrem Programm abtrüben. So hätten die französischen Kommunisten in Frankreich die Herrschaft über die sozialistischen Massen und den Mittelstand gewonnen. Alle zusammen führten nun gemeinsam zur Vernichtung des Faschismus und zur sozialistischen Revolution: zu Sowjetrußland! Ich glaube sehr daran, so schloß Duclos, daß die Volksfront schon in kurzer Zeit auch in der Tschechoslowakei verwirklicht sein wird. Die kommunistische Partei Frankreichs wird auch dabei eine große Hilfe sein! Wir Kommunisten wollen, daß diese Republik, in der heute das Völkertum herrscht, eine sozialistische Sowjetrepublik wird.

Zu der Befehlsvergabe, daß Kommunisten bei den Staatsbahnen nicht unterkommen, stellte der Minister fest, daß diese Politik den Kommunisten gegenüber aus der Zeit stamme, wo die Kommunisten den Soldaten die Parole „Wendet die Waffen gegen eure Offiziere“ eintrugen.

Der Minister betonte, daß er diese Haltung auch gegenüber jenen Deutschen einnehme, die einst der deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehörten. „Für diese Leute ist kein Platz in der Staatsverwaltung“, sagte der Minister mächtig. „Es würde genügen, in einer kritischen Stunde einen Zug falsch zu dirigieren, was gegebenenfalls tragische Folgen haben kann.“ (1)

Konrad Henlein Vorsitzender des Verbandes Deutscher Volksgruppen in Europa

Zu der Hauptversammlung der in Paris ab stattfindenden alljährlichen Tagung des Verbandes der Deutschen Volksgruppen in Europa wurde Konrad Henlein einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Volksgruppen in Europa gewählt.

Zu der Wahl Konrad Henleins liegt nicht bloß eine bedeutende Anerkennung der völkspolitischen Persönlichkeit Henleins und seines im völkspolitischen Gedanken liegenden Willens, sondern auch eine Anerkennung der politischen Vorbildlichen Arbeit des Sudetendeutschentums.

Verdächtigungen der Sudetendeutschen durch tschechische Minister

Weßhalb die Sudetendeutschen aus dem Staatsdienst entlassen werden

Im Staatshaushaltsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses nahm der tschechoslowakische Volksminister Tucek in seinem Schlußwort vor allem zu den von den Sprechern der Sudetendeutschen Partei vorgebrachten Beschwerden hinsichtlich der Verdrängung deutscher Beamter und Angestellten aus dem Staatsdienst Stellung.

Der Minister erklärte, daß Telephon und Telegraph vor allem in den Händen von staatlich „verlässlichen“ Beamten sein müßten, worunter er, wie seinen Ausführungen klar zu entnehmen war, nur Tschechen verstand. Die ungerechten Maßnahmen gegen die Lebensrechte des Sudetendeutschentums glaubte der Minister, mit unglaublichen Verdächtigungen begründen zu können, wobei er wörtlich ausführte:

„Die Entwicklung in unserer Nachbarschaft ist eine un-

zur erhöhten Vorsicht bei der Besetzung des Telephon- und Telegraphendienstes im Grenzgebiet. (1) Gegen Telephon und Telegraph pflegen sich meist die Absichten der staatsfeindlichen Elemente zu richten. Besonders die internationalen Leitungen müssen sich in national verlässlichen Händen befinden. Hierbei ergeben sich bei den Postämtern, bei denen ein bedeutender Teil des Personals deutsch ist, gewaltige Schwierigkeiten. Fast alle diese Beamten sträuben sich dagegen, sich bei den anderen Dienstzweigen einzuarbeiten. Wenn wir eine andere Vermutung über diese Vorliebe ablehnen, so bleibt nichts anderes übrig, als sie mit einer gewissen konservativen Einstellung zu erklären.“

Auch der tschechoslowakische Eisenbahnminister Vechne beschäftigte sich in seinem Schlußwort mit den von der Sudetendeutschen Partei vorgebrachten nationalpolitischen Beschwerden über die Zurückdrängung des deutschen Elements im Personal des Eisenbahnministeriums und der Staatsbahn. Der Minister erklärte, er müßte die Qualifikation und die staatliche Verlässlichkeit eines jeden bei seiner Einstellung, Beförderung oder Ernennung in Betracht ziehen. Er selbst verhalte sich den Deutschen gegenüber vollkommen loyal.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. November 1936.

Spruch des Tages

Ein Richter soll zwei gleiche Ehren haben.

Altdeutsches Sprichwort.

Jubiläum und Gedenktag

24. November

1801 Der Dichter Ludwig Heßlein in Weimar geboren.

Sonne und Mond

24. November: S.-M. 7.37, S.-U. 15.56; M.-M. 13.31, M.-U. 14.5

Zwischen Tag und Dunkel

Die ist uns fremd geworden, die stille Vertraute unserer Eltern, wie so manches, was ihnen lieb und wert war. Sie fühlt sich nicht wohl im Zeitalter des elektrischen Lichtes, paßt nicht in den launigen Zug unseres Lebens. Wir heutigen haben kein inneres Verhältnis zu ihr, und wenn wir sie, namentlich jetzt zwischen Herbst und Winter, um uns drehen, so tun wir es vornehmlich aus ökonomischen Gründen.

„Noch kein Licht!“ ruft die spärliche Hausmutter, wenn wir im ersten Nachmittagsdämmerung ungeduldig nach dem Schalter greifen, und denkt dabei an die schweißende Rechnung. „Noch kein Licht!“ ruft in Stornus „Jimmense“ der „alte, quackelnde Mann im schwerfälligen Lehnstuhl mit rotem Samtflügel“ seiner Haushälterin zu, und er gedenkt dabei wehmütig seiner Elisebeth, deren Jugendbildnis aus den Schatten des Abends zu neuem Leben erblüht. Zwei Welten!

Die Dämmerstunde ist eine Zauberin, sie hebt uns, wenn wir uns ihr willig anvertrauen, aus Raum und Zeit und trägt uns in das Reich der Träume und Wünsche. Doch nicht darum gerade war sie früher beliebt. Unsere Eltern sind auch keine blaffen Schwärmer und Spinner gewesen, wenigstens nicht mehr als wir es sind. Und auf deutscher Erde hat man Gott sei Dank immer, auch als die blaue Blume der Romantik blühte und die Zeitläufte in der hiedemalserischen Nachkriegsperspektive abrollten, der Wirklichkeit fest ins harte Gesicht sehen müssen. Aber in einem war es doch wohl anders: Man hat gemeinhin mehr Ruhe gehabt, sich mehr genommen, um von einer höheren Werte beständig in sich selbst hineinzublicken.

Dem Gedanken unserer Toten war der gestrige stille Sonntag gewidmet. In schweren grauen Schwaden jagten die Wolken über den Herbsthimmel, kalt und rau war die Luft. Schon am Morgen begann die Wallfahrt nach den Friedhöfen. Wohl kaum ein Grab blieb unbeachtet. Und wieder wurde man hineingewunden in die Kränze und Kreuze aus Waldesgrün, die mit bunten Zapfen und schlichten Moos geziert, den Hügeln schmückten. Stille Zwiegespräche wurden gehalten mit den Schlafenden unter grünem Rasen, die uns vorangingen auf dem Wege zur Ewigkeit. Und aus der Erkenntnis, daß wir alle, alle dieselbe Straße dem Ziele zuwandern, wuchs das Gefühl, daß wir auch im Leben zusammengehören, wie wir im Tod eins vereint sind.

Von Kriegergräbern in fremden Ländern. In einer Feierstunde am Vorabend des Totensonntags lenkte die Deutsche Volkshilfskommission Wilsdruff (DVK) — NSD. Kraft durch Freude den Blick ihrer Besucher hinaus über die Grenzen des Reiches zu den Ehrenstätten, da deutsche Soldaten ihre letzte Ruhe gefunden haben. Nachdem Oberl. Kühne den Abend eröffnet und Lehrer Paul Hienrich mit der Wiederergabe eines Satzes aus der Eis-moll-Sonate von Beethoven die richtige Einstimmung gegeben hatte, nahm Lehrer R. B. M. an n-Weihen vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das Wort. Rings um Deutschland, so führte er u. a. aus, liegen die Väter und Söhne, die Brüder und Männer, die um die Freiheit Deutschlands gefallen sind. Es gab eine Zeit in Deutschland, da man nicht an den Geist dieser Kämpfer erinnert werden wollte, in der man ihrer als der Toten gedachte, die sich dennoch geopfert hatten. Doch nicht allein Dank im Wort gebührt ihnen, leben sollen sie unter uns, immer sollen sie bei uns sein. Sie haben Deutschland in eine neue Zeit gerufen. Sie sind nicht für ein vergangenes Reich gefallen, sondern für ein kommendes, dessen Anfänge in unseren Tagen herrlich vollendet sind. Ihre Leistung ist im neuen Werk zur Tat ge-

Italien duldet keine Sowjetrepublik Katalonien

Der diplomatische Korrespondent der italienischen Stefani-Agentur stellt fest, daß Italien eine Einmischung Sowjetrußlands im östlichen Mittelmeer und die Errichtung einer Sowjetrepublik in Katalonien unter Oberherrschaft Moskaus nicht dulden werde. Diese feste Absicht Italiens werde sicher von anderen europäischen Mächten geteilt.

Der in außenpolitischen Fragen besonders gut unterrichtete italienische Journalist führt dazu u. a. aus: Der italienische Vertreter im Londoner Nichtneutralitätsausschuß habe mit unwiderleglichen, erschütternden Beweisen die schweren Verletzungen nachgewiesen, die Sowjetrußland hinsichtlich der Verpflichtung, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu enthalten, begangen habe. Obwohl diese Tatsache auch im englischen Unterhaus mittelbar bestätigt worden sei, dauerten

die sowjetrussischen Kriegslieferungen vom Schwarzen Meer nach Katalonien

in großem Umfang an. U. a. sei festgestellt, daß etwa 100 sowjetrussische Flugzeuge, sorgfältig einandergeordnet und verpackt, geliefert worden seien. Damit habe Sowjetrußland eine äußerst schwere Verantwortung auf sich geladen und die Ruhe Europas in Gefahr gebracht. Moskau bezwecke mit der Einmischung von Mannschaften, Waffen, Munition und Geld die Schaffung einer roten Plattform in Katalonien zur Ausbreitung der bolschewistischen Revolution in Westeuropa und den Mittelmeerländern. Es sei an der Zeit, festzustellen, daß Italien nicht beabsichtigt, die Einmischung Sowjetrußlands im westlichen Mittelmeer und die Schaffung einer Sowjetrepublik in Katalonien unter Oberherrschaft Moskaus zu dulden. Es sei sicher, daß diese feste Absicht Italiens von anderen europäischen Mächten geteilt werde.

worden und soll lebendig bleiben. Das Volk, das seine Helben vergißt, gibt sich selbst auf. Unsere Heldengräber in Feindesland werden ewige Mahner sein, und keine Macht der Welt wird je ihre leuchtende Kraft brechen können. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist deshalb auch mehr als nur ein Beauftragter des Volkes, um den Toten den Dank auszusprechen. Er dient dem Volk, das sie begonnen haben, er ist derufen, ihren Glauben an Deutschland lebendig zu erhalten. Wenn er die Kriegsgräberstätten rings um Deutschland ausbaut, wenn er Ehrenmale errichtet, so tut er das in dem Bewußtsein der Verpflichtung ebenso den Gefallenen wie den kommenden Geschlechtern gegenüber. Der Führer lebt mit in dem großen Werke der Deutschen Kriegsgräberfürsorge. Tut es ihm jeder gleich, helfe jeder mit, daß die letztere ihre hohe Aufgabe weiterführen kann. Anschließend zeigte der Vortragende eine Reihe ganz vorzüglicher Lichtbilder, die einen Einblick in den Teil des Schaffens des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gewährte, der den nahezu zwei Millionen unserer Brüder, die in fremder Erde ruhen und ihr Leben für die Heimat hingaben, an ihrer Ruhestätte ein Stück Heimat bereitet. Im Gegensatz zu dem Pomp und Prunk der französischen, englischen und besonders der amerikanischen Kriegerfriedhöfe waren die deutschen einfach und schlicht, voll Poesie und Würde.

Wir liegen zusammen in Reich und Glich.
Wir standen zusammen im Leben.
Drum gleiches Kreuz und gleicher Schmutz
Ward uns aufs Grab gegeben.
Nun ruhen wir aus vom heissen Streik
Und harren getroßt der Ewigkeit.

Volkschule Wilsdruff. An der hiesigen Volksschule ist von Mittwoch bis Freitag der Unterricht für den Elternbesuch freigegeben. Die Tage des Klassenbesuches sind folgendermaßen festgelegt: Mittwoch, den 25. November: Klassen 1g (2. Schulj.) — 3. K. (6. Schulj.) — 4g (5. Schulj.) — 7. K. (2. Schulj.) — 7. M. (2. Schulj.) — 8. M. (1. Schulj.) — Donnerstag, den 26. November: 2g (7. Schulj.) — 3. M. (3. Schulj.) — 5. K. (4. Schulj.) — Freitag, den 27. November: 5. M. (4. Schulj.) — 6g (3. Schulj.) — 8. K. (1. Schulj.) — Der Stundenplan der bes. Tage muß eingehalten werden. Die Lehrerschaft erhofft zahlreichen Elternbesuch. Diese Tage sind die beste Gelegenheit, das eigene Kind in der Klassengemeinschaft zu beobachten und so einen vergleichenden Maßstab anlegen zu können. Sie gewähren auch einen Einblick in den Schulbetrieb selbst. — Der abschließende Schulfestabend (Elternabend) wird am Freitag, den 4. Dezember, abgehalten. Ueber diese Veranstaltung wird an dieser Stelle noch später berichtet werden.

Winterhilfe für die Vogelwelt. Einer Winterhilfe bedarf auch unsere Vogelwelt, besonders die Vögel, die sich von Kräutern, Käfern und anderen Insekten ernähren und uns deshalb bei der Schädlingsbekämpfung wertvolle Dienste leisten. Mit Beginn des Winters versiegen diese natürlichen Nahrungsquellen allmählich oder werden den Vögeln durch Eis und Schnee unzugänglich. Damit sie nicht Hungers sterben, müssen wir ihnen künstliche Futterplätze bieten. An diesem Füllwerk kann sich jeder beteiligen, ohne daß ihm daraus große Lasten erwachsen. Er braucht nur auf seinem Balkon, vor dem Fenster oder an anderen geeigneten Orten Futterkörbe und vergleichbare aufhängen. Wie man sich solche selbst herstellen kann, erfrage man unter Beifügung des einfachen Briefpostens bei der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Etübelallee 2, Geh.



Donnerstag, den 21. November nachmittags von 3—5 Uhr Ausgabe von Kartoffelbezugscheinen. Die Kartoffeln sind Freitag, den 27. November vormittags in der Landwirtschaftsbank abzuholen. Sätze sind mitzubringen.

Sonabend, den 28. November Lebensmittelausgabe. Es werden beliefert die Empfänger mit Anfangsbuchstaben A bis V von 8—10 Uhr und R bis Z von 10—12 Uhr.

Sonabend und Sonntag, den 29. November Sammeltag im Gau Sachsen.

Gleichmäßige Butterverteilung

Die Versorgung mit Butter ist in diesem Jahr, obwohl der jahresspezifische Tiefpunkt der Erzeugung fast erreicht ist, im allgemeinen befriedigend gewesen. Es ist gelungen, die Inlandsverzeugung an Butter gegenüber dem Vorjahr um etwa 5 Prozent zu steigern. Für die Zeit des Tiefstandes der Erzeugung, der mit dem hohen Weihnachtssverbrauch zusammenfällt, werden jedoch vorzugsweise besondere Maßnahmen ergriffen, um eine gleichmäßige Versorgung in allen Teilen des Reiches sicherzustellen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß die Molkereien und Buttererzeuger diejenigen Abnehmer, die sie im Oktober 1936 mit Butter versorgt haben, auch weiterhin gleichmäßig beliefern, und zwar mit 80 Prozent der im Oktober 1936 bezogenen Buttermengen. Dadurch wird verhindert, daß einige Gebiete reichlich und andere mangelhaft versorgt sind. Die Kleinverleiher haben die Butterabgabe an ihre Abnehmer deren bisherigen Bezügen entsprechend ebenfalls anteilmäßig zu kürzen. Die neue Abgaberegulierung tritt am 23. November 1936 in Kraft.

Wieder verbilligter Brotanfrucht. Auch im Wirtschaftsjahr 1936/37 sollen in ähnlicher Weise wie in den beiden Vorjahren die gebräuchlichsten Brotanfruchtmittel, d. h. Bierfrucht- und gemischte Marmelade, Pflaumenmus, Apfelkuchengemisch, Apfelkuchen und Rübenkraut (Rübenkraut), stark verbilligt werden. Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat erneut sehr erhebliche Beiträge zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen, den Ladenpreis der genannten Marmeladen und Gelees von 45 Pf. auf 32 Pf. für das ½ Kilogramm herabzusetzen. Der Ladenverkaufspreis für Pflaumenmus wird gegenüber dem Vorjahr eine weitere Senkung auf 28 Pf. für das ½ Kilogramm erfahren. Rübenkraut (Rübenkraut) wird auf 18 Pf. je ½ Kilogramm verbilligt.

Einfuhrerleichterung für Gefahrsendungen. Ab 1. Dezember 1936 ist die Einfuhr von je fünf Kilogramm durchgefälschtem, gepökeltem oder geräuchertem Schweinefleisch, Schweinefleisch, Butter, Käse, Eiern sowie Speisefleisch ohne Vorlegung eines Uebernahmsscheines zur Einfuhr zugelassen, wenn sie als Geschenk aus dem postischen Ausland im Post- oder Frachtverkehr zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden eingeführt werden. Die gleiche Vergünstigung gilt für die Einfuhr im Personensendungsverkehr (also nicht Grenzabverkehr). Bei der Einfuhr sind neben dem jeweiligen Zoll die Verbrauchssteuern zu zahlen, denen die betreffenden Waren bei der Einfuhr unterliegen. Es ist ferner darauf zu achten, daß Schweinefleisch einer gebräunpflüchtigen Trichinenuntersuchung unterliegt.

Honig heilt Grippe. Die nebligen und nassen Novembertage haben häufig Erkältungskrankheiten im Gefolge. Ein einfaches Mittel dagegen ist der Bienenhonig. Auch die Fachmedizin wendet ihm heute vermehrte Aufmerksamkeit zu. Der Honig hat sich gegen Grippe wie gegen jede andere Art von Erkältungskrankheiten bewährt. Leichtere Erkrankungen der Mundhöhle, des Rachens und des Kehlkopfes verschwinden bei seiner Anwendung sehr schnell. Geradezu ein Universalmittel ist Honig aber bei Husten und Sehschwäche. Wer Anzeichen von Erkältung verspürt, wer das bekannte Krabbeln in der Rachenhöhle merkt, oder gar schon mit beginnender Heiserkeit zu kämpfen hat, der greife zum Honig und nehme ihn am besten aufgelöst in Milch oder in lauwarmem Wasser; zwei Eßlöffel genügen für ein Glas. Ist die Entzündung in der Rachenhöhle schon weiter vorgeschritten, dann lasse man den Honig im Mund zergehen. Er reinigt den Mund und heilt die Schleimhäute. Wer einmal das Mittel versucht hat, wird immer wieder zu ihm zurückkehren. In allen anderen oder vorgeschrittenen Erkrankungsstadien wende man sich natürlich an einen Arzt.

Schule und Verkehrserziehung.

In der vergangenen Woche berichteten verschiedene Zeitungen, daß von einem Mordanschlag durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrers ein Schüler schwer verletzt und der betreffende Lehrer getötet worden sei. Später stellte sich heraus, daß der Presse von offizieller Seite eine falsche Darstellung des Falles gegeben worden war und Zeugen bewiesen, daß der Lehrer durch Einfluß seines Lebens den Schüler vor dem Tode bewahrt hatte.

Diese Tatsachen veranlassen die Schule, einmal darauf hinzuweisen, daß überall alles getan wird, um die Schüler vor Verkehrsunfällen zu schützen. Ist doch die Schule auf Grund zahlreicher Verordnungen (Verordnungsl. 14 vom 12. 8. 33, VO. 102, — VO. 7 v. 21. 3. 34, VO. 39 — VO. 16 vom 10. 8. 35, VO. 121, — VO. 8 vom 15. 4. 36, VO. 62) verpflichtet, bei jeder gegebenen Gelegenheit auf die Verkehrsgefahren hinzuweisen und die nötigen Belehrungen zu geben. So gehört es zum ersten mit, was man dem Volksschüler beibringt, daß man ihm erklärt und mit ihm übt, wie und wo er die Straße zu überqueren hat. „Der Fahrdamm gehört den Fahrzeugen.“ — „Die Straße ist kein Spielplatz“ und andere wichtige Sätze werden der Schulpflichtigen vor allem in der Heimatkunde, aber auch in den anderen Fächern beigebracht, und Bildtafeln, Lichtbilder, Verkehrszeichen werden verwendet, um das alles den Kindern so verständlich wie möglich zu machen. Besprechungen von geeigneten Verkehrsunfällen der engeren und weiteren Heimat sind besonders wertvolles Unterrichtsmaterial. Durch Verkehrsfilme, praktischen Verkehrsunterricht und Elternabende über Verkehrserziehung versucht man, Kinder und auch Eltern für dieses wichtige Thema zu interessieren.

Die während der Kreisstagung des NSKB, Kreis Meissen, im vergangenen Januar veranstaltete Ausstellung zeigte auch viele Schülerarbeiten aus diesem Gebiete. Man fand darunter nicht nur Entwürfe von Aufhängen der verschiedensten Schallarten und -klängen, sondern auch Verkehrszeichen und Verkehrszeichen aus Holz oder Pappe angefertigte; so lagert eine im Werkunterricht hergestellte Verkehrsampel war zu sehen. Ferner waren Zeichnungen ausgestellt, die Themen aus jeglichem Gebiete der Verkehrserziehung behandelten, oft mit viel Geschick und Humor.

Aus dem Angeführten ergibt sich wohl zur Genüge, daß die Schule an ihrem Teile rege an der Verkehrserziehung mitarbeitet und daß Verdrängungen, wie sie sich an die Darstellung des oben erwähnten Falles angeschlossen, ungerechtfertigt sind.

Änderung der Vorschriften über Steuerbefreiung von Eigenheimen.

Das Landesfinanzamt Dresden weist besonders auf folgende, vom Reichsfinanzministerium ergangene Pressemitteilung hin:

Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime besteht bekanntlich in gewissem Umfang Steuerbefreiung. Diese gilt nach der bestehenden Rechtslage für die bis zum 31. März 1937 bezugsfertigen Kleinwohnungen und für solche Eigenheime, die bis zum 31. März 1938 bezugsfertig werden. Mit der Gewährung der Steuerbefreiung wurde seinerzeit u. a. bezweckt, durch Behebung der Baulastigkeit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dieser Grund ist jetzt weggefallen. Während damals die Baulastigkeit und die Baulastindustrie darniederlagen, besteht jetzt ein erheblicher Mangel an Bauarbeitern. Auch die Bereitstellung von Baustoffen bereitet oft Schwierigkeiten, so daß die fristgemäße Errichtung unbedingt notwendiger Bauwerke manchmal in Frage gestellt ist. Die zukünftige Erstellung von Eigenheimen kann daher nicht mehr durch Steuerbefreiung besonders gefördert werden. In diesem Sinn wird die Frage demnächst gesetzlich geregelt werden. Um Härten nach Möglichkeit zu vermeiden, wird die Steuerbefreiung noch für Eigenheime gewährt werden, die bis zum 30. September 1937 bezugsfertig werden. Es wäre verfehlt, sich darauf zu verlassen, daß bei späterem Bezugsfertigwerden Anträge auf Befreiung etwa deswegen genehmigt werden, weil sich die Finanzierung, die erforderlichen beschränkten Genehmigungen oder die Bauarbeiten (z. B. wegen Facharbeitermangels, Baustoffverknappung oder Frostes) über Erwarten verzögert hätten. Die Bauherren müssen insbesondere mit der Möglichkeit rechnen, daß Bauarbeiten oder Baustoffe nicht zur Verfügung stehen oder entzogen werden, weil sie für reichswichtige Bauten benötigt werden.

Bei dieser Gelegenheit wird denjenigen, die Kleinwohnungen oder Eigenheime errichten wollen, dringend empfohlen, bereits vor Beginn des Baues beim Finanzamt einen Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung zu stellen. Zuständig für die Anerkennung ist dasjenige Finanzamt, in dessen Bezirk gebaut werden soll.

Altfahrzeuge für den Kraftfahrzeugbrief aufgerufen. Auf Grund des Artikels 2 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 11. April 1934 ruft der Reichsverkehrsminister nunmehr die Altfahrzeuge zur Ausstattung mit Kraftfahrzeugbriefen auf, soweit solche noch nicht zugeteilt worden sind. Es werden aufgerufen: Kraftfahrzeuge mit Beiwagen, die vor dem 1. Mai 1934 (Kraftfahrzeuge bis 200 Kubikzentimeter Hubraum vor dem 1. Oktober 1934) erstmals im Reich zugelassen worden sind, und Personenkraftwagen mit Antriebsmaschinen von 1,5 bis 2 Liter Hubraum, die vor dem 1. Mai 1934 zugelassen wurden. Die Zulassungstellen haben sich mit den Eigentümern in Verbindung zu setzen. Die Kraftfahrzeugbriefe für Kraftfahrzeuge mit Beiwagen kosten 0,50 Mark, die für Personenkraftwagen 1 Mark an Gebühren. Die Arbeiten sollen bis zum 31. März 1937 abgeschlossen sein.

Der Radfahrer und sein Hund. Eine Unsitte, die offenbar nicht auszumerzen ist, stellt das Mitführen von Hunden durch Radfahrer dar. Immer wieder sieht man Radler, die einen Hund an der Leine halten und ihn zwingen, dicht neben dem Rade so schnell heranzulaufen, wie es dem Fahrer eben gefällt. Ganz abgesehen davon, daß diese Unart eine Quälerei für den Hund bedeutet, gefährden solche Hundführer den Straßenverkehr ganz erheblich, denn jeder plötzliche Zug des Hundes wirkt den Radfahrer mit seinem unsicheren Fahrzeug zu Boden. Für einen Hund gibt es vielerlei Schreck- oder Erregungsmomente, die nie vorauszusagen sind, ein anderer Hund, eine Katze, ein vorüberrollender Kinderball, ein vorüberfliegender Lastwagenzug, ein plötzlicher Lärm und noch vieles mehr können auch den bravsten Hund zum Stuchterfuch verleiten und dann ist sein Führer auf jeden Fall zum Sturz verurteilt. Was daraus entstehen kann, bedarf keiner besonderen Ausmalung — die Gefahren stellen jeden Hundebesitzer vor warnen, seinen Hund per Rad auszuführen. Wegen der damit verbundenen Verkehrshindernisse ist es verboten, daß ein Radfahrer ein unbefestigtes Fahrrad neben sich führt. Ein Rad aber ist ein toter Gegenstand, der Hund aber lebt und bedeutet deshalb eine viel größere Gefahr für den gesamten Verkehr! Deshalb also entweder radfahren oder Hund ausführen, nie aber beides zugleich!

Weihnachtsböden im Heimatschutz. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz verleiht seinen diesjährigen Weihnachtskatalog, der in vielen Bildern Abendschneefallen, Abendskizzen, Porzellan, Gloden-Engel und Gloden-Bergmänner, alte volkstümliche Engel und Bergmänner, Bornkinder Kurrenbälger, Pflaumenstempel, Stiermarktskinder, Musikanten-Engel, Lichterkränze, Transparente, geschnitzte Krippen in großer Auswahl, Heimgeländchen, Räucherhäuschen, Lauscher Tonnaren, Spielwaren und vieles andere mehr zeigt. Der Katalog ist für 25 Pf. von der Geschäftsstelle Dresden-A. 1, Schlegelgasse 24 zu beziehen.

Sächsischer Geflügelausstellung in Dresden. Im Sächsischen Ausstellungspalast in Dresden findet vom 27. bis 29. November die 3. Sächsischen Landes-Flügelgeflügel-Ausstellung unter der Schuttherrschaft des Landesbauernführers Körner statt. Bislang liegen 5500 Meldungen von Geflügelbesitzern vor; damit steht die 3. Sächsischen Landes-Flügelgeflügel-Ausstellung allen Landesgruppen. Die Bewertung der Tiere wird am Freitag vorgenommen werden. Die Eröffnung wird am Sonnabend um 11 Uhr erfolgen. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung mit Ergänzungen der Geflügelwirtschaft verbunden.

„Kraft durch Freude“

Die DVA. — NSB. „Kraft durch Freude“ teilt mit: Am den vielen Anträgen ein Ende zu bereiten, bitten wir alle Volksgenossen, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß am Sonnabend zur 3-Jahresfeier, bei welchem das Lustspiel „Der Sprung aus dem Alltag“ aufgeführt wird, tatsächlich alle Plätze nach einem Plan, welcher der Foto-Bug ausliegt, nummeriert sind. Es werden nur fünfhundert Karten ausgeben, eine Ueberfüllung des Saales kann nun gar nicht mehr eintreten. Jeder Volksgenosse kann sich also ab heute schon seinen Platz bei Bug herausfinden, auf dem er sitzen will. Alle Plätze 90 Pf., weißer Saal 50 Pf. (auch nummeriert). In eigenem Interesse liegt es also, wenn Sie Ihre Karten schon jetzt entnehmen.

Am die Nachfolgerschaft Salengros.

Paris, 23. November. Der Nachfolger für Innenminister Salengros soll in einem für morgen einberufenen Kabinett bestimmt werden. Als aussichtsreichster Kandidat wird weiterhin der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten, Dormoy, genannt, doch scheint auch Justizminister Aucart sich für den Posten des Innenministers zu interessieren.

Schreckensherrschaft in Barcelona.

Paris. Einer Meldung des „Echo de Paris“ zufolge haben die Anarchisten in Barcelona eine Schreckensherrschaft ausgerufen.

Sowjetnische Hilfe.

Salamanca. In Alicante sollen mehrere sowjetische Dampfer eingetroffen sein, die eine große Anzahl für Madrid bestimmte sowjetnische Hilfsmittel ausliefern.

Ab Ostern 1937 nur noch vereinfachte deutsche Kurzschrift. Die Bemerkungen um eine einheitliche Kurzschrift für das Deutsche Reich sind nunmehr so weit gediehen, daß die vom Reichserziehungsminister für die Einführung der neuen Kurzschrift zugelassene Uebergangsfrist mit dem Schuljahr 1936/37 endet. Andere Systeme als die vereinfachte deutsche Kurzschrift, deren Urkunde durch den Reichs- und preussischen Innenminister veröffentlicht wurde, dürfen von Ostern 1937 ab nur noch in Versuchsklassen gelehrt werden. Wilhelm Thies, der diese Mitteilungen in dem Amtsblatt des Reichserziehungsministers macht, fügt u. a. hinzu, daß auch in Zukunft der Kurzschriftunterricht an Volks-, Mittel- und höheren Schulen außerhalb des schulpflichtigen Unterrichtes in den obligatorischen Fächern vorgesehen sei. Bald werde deutlicher werden, in welchem Umfang die neue Kurzschrift, der durch gemeinsame Erlasse des Reichsinnen- u. des Reichserziehungsministers der Weg zur Entfaltung freigemacht wurde, sich weiter durchsetzen werde. Durch besondere Bestimmungen hat der Reichserziehungsminister noch die Prüfung der Lehrkräfte, Zulassung von Lehrbüchern für den Kurzschriftunterricht und Prüfung der Lehrbücher für das ganze Reichsgebiet neu geregelt.

Braunsdorf. Hausbesitzerverein. Die letzte Monatsversammlung erstreckte sich eines sehr guten Besuches. Zu erst gab der Vereinsleiter, Pg. Kanneberg, den Erfolg der Mitgliederwerbung bekannt, sowie verschiedene Nachrichten des Zentralverbandes, daraus war unter anderem zu sehen, daß für das Winterhalbjahr 1936/37 16 000 RM. gespendet worden sind, an denen auch unser Verein anteilig mit daran beteiligt ist. Anschließend überreichte er den beiden Mitgliedern, Bürgermeister Bruno Tamm und Pg. Rich. Hahnacker, die vom Präsidenten des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine für besondere Verdienste um den deutschen Haus- und Grundbesitz gestiftete silberne Ehrennadel mit Urkunde, die der Verein unter Glas und mit Rahmen versehen hatte. Die Gebrüder dankten und nahmen dabei Gelegenheit, alte Erinnerungen aus dem Kampfe für die Belange des Hausbesitzes aus der Zeit des eigentümlichen Novemberstaates zu streifen. Dann sprach der Geschäftsführer des Freitaler Vereins, Pg. Heinsig, über „Der Hausbesitz der Verlierer“. Sein ausführlicher Vortrag wurde beifällig aufgenommen. In der Aussprache wurden Gemeinbeangelegenheiten behandelt.

Heiligsdorf. Parolenkutschung. Donnerstag, den 19. November 1936 abends 8 Uhr veranstaltete im Gasthof Heiligsdorf der Stützpunkt Heiligsdorf der NSDAP. im Rahmen seiner Parolenkutschungabend den zweiten Abend, zu dem Pg. Menzner-Grumbach über den Bolschewismus sprach. Seine Worte unterstrich nochmals der Ortsgruppenleiter von Grumbach, Pg. Mehler, mit dem Hinweis, weitgehendste Aufklärung auch hinaus ins Volk zu tragen. Bürgermeister Pg. Hartmann gab noch wissenswerte Hinweise über Erfahrungen, die er persönlich mit einem Manne gemacht hat, der selbst als Deutscher die verschiedensten Länder der Erde bereist hat. Den Abend leitete der Stützpunktleiter Pg. Schote.

Tanneberg. Veringter Sperber. Auf der hiesigen Dorfstrasse wurde ein Sperberweibchen geschossen, das nach einem Schwarzspecht stieß und einen Ring der Vogelwarte Rostitten trug. Der Vogel war am 24. 6. 1936 von E. Rosenkranz-Eisenbein beringt worden.

Roborn. Vor einiger Zeit kam große Betrübnis über den 80-jährigen Privatus A. von hier. Während der Unterabteilung mit dem Arzt Schwanb allmählich auf einem Buge die Sehkraft. Der Betagte, sonst noch rüstig und gut zu Fuß, wurde sofort zur Klinik eines Spezialaugenarztes gebracht. Hier wurde der Greis am grauen Star mit gutem Erfolg operiert.

Roborn. Autounfälle. An der berühmten Kurve von Tränke im Oberdorf haben zwei Lastzüge aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der eine Lastzug völlig gebrauchsunfähig wurde. Das plötzliche eingetretene Winterwetter überraschte ungeahnte Automobilisten. Infolge der schlaftrigen und teilweise gestörten Staatsstraße machten viel Fahrer zwischen Roborn und Niederschöna Bekanntschaft mit Straßengräben und dem Straßengraben.

Roborn. Treibjagd. Bei neblig-regnerischem Wetter hielten am Donnerstag die Jagdpächter Paul Kraft und Dir. Klopfer vom Dampfzieselwerk Hagenjagd ab. Das Wetter bot vielen Hosen Schutz, dennoch war das Jagdergebnis gut. Klopfer schoß 40 Hasen, 2 Fasanen, 2 Rebhühner und 2 Wildenten, Kraft 44 Hasen.

Deutschenbora. Am Bau der Reichsautobahn ist dieser Tage wieder in beachtlicher Fortschritt zu verzeichnen. An der Kreuzungsstelle Reichsstraße-Autobahn wurde am Freitag die unter der Reichsautobahnüberführung liegende neue bergische- und tiefer gelegte Teilstrecke der Reichsstraße Roffen-Wilsdruff für den Verkehr halbseitig in Fahrtrichtung Wilsdruff freigegeben. Die vorgenannte Straßensperre wird mit Beginn der neuen Woche voll behebbar sein. Mit Freuden wird man diese Meldung vernehmen. Ist damit nun endlich auch das Fahren über die holprige mit Pöhlen belegte Umgebungsstraße vorüber.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 24. November: Frühdunst, meist heiter, schwache Luftbewegung, trocken und mild, stellenweise noch leichter Nachtfrost.

Kundgebung der sächsischen Siedler.

Die Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes hielt in Dresden eine Arbeitsstagung ab und veranstaltete eine Kundgebung, an der viele hundert Siedler aus Sachsen teilnahmen.

Ministerialrat Dr. Ovis betonte, daß zwischen der Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes und dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit seit jeher die besten Beziehungen bestanden, die ein enger Zusammenarbeiten auf allen Gebieten der Kleinwohnung auch für die Zukunft gewährleisten.

Der geschäftsführende Bundesleiter, Arno Kay, erläuterte die Aufgaben des Siedlerbundes.

Innerhalb des Bundes seien rund 980 Millionen Mark Volksvermögen veranlagt.

Die von den Mitgliedern bewirtschafteten Flächen beliefen sich auf rund 150 Millionen Quadratmeter. Von den Mitgliedern würden rund 800 000 Säbner, 580 000 Kantinen und 38 000 Hegen gehalten. Alle Aufgaben des Bundes würden im engen Zusammenarbeiten mit dem Reichsheimstättenamt der DAF und dem Reichsarbeitsministerium erledigt.

Der Propagandaleiter des Reichsheimstättenamtes der DAF, und des Deutschen Siedlerbundes, Wegel, erklärte, daß im nationalsozialistischen Deutschland das Siedlungsziel dem großen politischen Aufbau des Reiches diene. Einmal müßten die deutschen Wurzeln erhalten werden. Man müsse den deutschen Arbeiter wieder mit seiner Heimatshalle fest verankern, indem man ihm die Möglichkeit zum Siedeln gebe. Als zweite Aufgabe gelte die Förderung der kinderreichen Familie durch Freiheit, Luft und Licht. Wenn eine Siedlung für Arbeiter ihren Zweck erfüllen solle, müsse sie möglichst in der Nähe des Betriebes liegen. Die Landesplanungsgemeinschaften sähen ihre größte Aufgabe darin, durch eine planvolle Ordnung des Raumes die Bestrebungen des Siedlerbundes in dieser Richtung zu unterstützen. Wenn man dem Arbeiter die Möglichkeit zum Siedeln gebe, so könne er dadurch seine Ernährungsgrundlage und seine Wohnverhältnisse erheblich verbessern. Es entspreche dem Kulturstand des deutschen Volkes, daß jeder Arbeiter eine ausreichende Wohnung erhält. Gerade bei der Gründung der Familie brauche er einen Raum, der billig, aber doch ausreichend, sein müsse, um gesunde Kinder aufziehen zu können. Den Siedlern komme es nicht auf eine wirtschaftliche Rendite an, für sie sei die politische Rendite das Wichtigere. Im Rahmen der allgemeinen politischen Aufgaben erfahre das Siedlungsziel von den maßgebenden Stellen eine feste Förderung. Daß ein solch gewaltiges Werk natürlich nicht von heute auf morgen durchgeführt werden könne, gelte als selbstverständlich.

Erzgebirgische Feierabendkult.

In Thalheim im Erzgebirge wurde am Sonnabendnachmittag die unter der Schirmherrschaft des Reichsheimstättenamtes stehende große Adventskunst der erzgebirgischen Schnitzerei eröffnet. Die Ausstellung findet vom 22. November bis einschließlich 6. Dezember 1936 im Fremdenhof „Erzgebirge“ statt und ist täglich von 9 bis 19 Uhr für die Besucher geöffnet. Die noch junge Thalheimer Feierabendkult sei nicht so sehr Weihnachtsnach-



Der Führer auf der Ordensburg Vogelsang
Höhepunkt und Abschluß der Reichstagung der Gauamtsleiter aus der Ordensburg Vogelsang bilde die Besuche des Führers: Adolf Hitler schreitet nach seinem Eintreffen im Burghof die Front der Gauamtsleiter ab. (Weltbild — M.)

und Veramänner, vielmehr wird das heimatische Leben, zum Beispiel Handwerker im Beruf und Bauern auf der Scholle, in den Schnitzwerken gestaltet. Die in der erzgebirgischen Schnitzerei überlieferten Leuchter und Pyramiden erfahren hier eine eigene Umgestaltung.

Bei der Eröffnungserklärung Bürgermeister Hüller, die Ausstellung wolle Zeugnis vom Volks- und Brauchstum ablegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das, was hier in mühevoller Arbeit geschaffen worden sei, Gemeingut aller Erzgebirgler und aller Volksgenossen werden möge.

Der Gauobmann der sächsischen Schnitzer, Müller, erläuterte Sinn und Zweck der Ausstellung; sie wolle den Schnitzern neue Wege zeigen; vor allem müsse die heimatische Art in den Schnitzwerken zum Ausdruck kommen. Der Vorsitzende des Heimatsvereins Sachsen, Krauß (Schwarzenberg), sprach über das Wesen der erzgebirgischen Schnitzkunst. Die Liebe des Erzgebirglers zur Schnitzerei sei so alt wie der Name des Erzgebirges. Diese Volkstümlichkeit sei gewachsen aus dem starken Volkstum des Erzgebirglers und seiner großen Liebe zur Heimat. Die erzgebirgische Schnitzkunst müsse immer mehr aus der Verborgenheit herausgerissen und allen deutschen Gauen zugänglich gemacht werden.

Nach alle Schnitzereien, die in der Ausstellung gezeigt werden, sind Laienarbeit. Einen großen Raum nehmen die erzgebirgischen Weihnachtsstippen ein; hier sieht man neben bekannten Werken auch einige wundervolle neue Krippen. Die Verbundenheit mit seinem Volk gab dem erz-

gebirgischen Schnitzer unzählige Vorbilder, es kommt von Tieren aller Art, von Jägern, Pilzjammern und Holzsuchern. Für die Gestaltung des bäuerlichen Lebens werden neue Wege gewiesen; das Prachtstück dieser Abteilung bildet ein Werk des Thalheimer Strumpfwirthers Albin Vogel: „Erntezeit“. — Viel Beachtung finden die Arbeiten der Jugend, insbesondere die Schöpfungen der Thalheimer Schnitzschule. Ausschnitte aus der Arbeit einer Schnitzschule gewähren dem Besucher Einblick in das Schaffen der erzgebirgischen Feierabendkult. — Der Reichsfestender Leipzig wird am Montag von 19.40 bis 20 Uhr ein Hörbild von der Ausstellung senden.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen.
2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.
3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen.
4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 330 Mark beträgt.

Fortschreitende Geschäftsbelebung der gewerblichen Genossenschaften Herbst 1936

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Geschäftigung und Umsätze der gewerblichen Genossenschaften waren auch in den letzten Monaten 1936 fast von der aufsteigenden Entwicklung der Bauwirtschaft abhängig. Die recht gute Geschäftigung in den Bau- und Baubewerben wirkte sich nicht nur bei den Arbeitsgemeinschaften in den handwerklichen Vierzugs- und Vierzugs-Genossenschaften aus, sondern auch in den gewerblichen Organisationen des Baubereichs sowie des metall- und holzverarbeitenden Gewerbes. Im Baubereich waren die Umsätze, gemessen an den Rohstoffeinkäufen, seit Beginn des Jahres (bis August) um rund 15 v. H. höher als im Vorjahr. Hierzu trug jedoch auch die Steigerung der Rohmaterialpreise bei. Schloffer, Klempner, Installateure bezogen bei ihren Einkaufsgenossenschaften bisher rund 25 v. H. mehr Material als im Vorjahr. Die Rohstoffeinkäufe der holzverarbeitenden Gewerbe (Bau- und Möbelfabrikanten usw.) sind gegenüber 1935 als Folge der Durchführung der öffentlichen Aufträge sogar noch höher angestiegen. — In den verbrauchorientierten Handwerksgewerben hat sich nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung der Geschäftsgang in diesem Jahr im allgemeinen ebenfalls weiter gebessert, so im Bäder- und Fleischerhandwerk. Auch das Schneiderhandwerk, das lange unter den Nachwirkungen der Weltwirtschaft im Herbst 1934 zu leiden hatte, hat Verbesserungen im Einkauf zu verzeichnen. Weiter hat die Belebung im Schuhmacherhandwerk größere Fortschritte gemacht. — Die Umsätze in den Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels haben wie die im freien Großhandel gleichfalls weiter zugenommen. Alles in allem ergeben auch die neuesten Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung eine wertvolle Mitarbeit der gewerblichen Genossenschaften an den der deutschen Wirtschaft gestellten Aufgaben.

Amtliche Verkündigung

Am Mittwoch, dem 25. November 1936, vormittags 11 Uhr sollen in Schmiedewalde (Autobahn) 8 Bauwunden gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Straßenüberführung Schmiedewalde. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Der Pampasreiter

Ein Film aus den Steppen Argentiniens mit Gauchos, schönen Frauen und rassistischen Pferden.

„Smoky“

Ein Film aus dem Leben der wilden Pferde Amerikas, ein reizender Tier-Roman

Hierzu: Beiprogramm

Von Dienstag, den 24. November bis Donnerstag, den 26. November täglich 8 Uhr

Sonntag, den 29. November 1/3 Uhr

Familien- u. Kindervorstellung Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Gebhardt's Weinschank
„Stadtparkhöhe“ Meissen
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal.
Herzliche Ausicht, köstliche Weinschänke.
Tägliche Stimmungsmusik
Gg. Weinberge u. Kellerei, erb. i. 18. Jahrh.
Kinderbelustigungen — Frauen — Allen
Kleinierzoo, Gekelteln — Tel. 2726
Großer bemalter Parkplatz!
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff — Meissen

Kleiderbürsten / Haarbürsten

Germ. Plüster, Wilsdruff, Schillerstr. 187

Lebertran,
Lebertranemulsion
und alle
Lebertranpräparate
(Alkohol- und homöopath.) sind
in vorzüglicher Reinheit stets
fertig auf Lager
Pöwenapotheke
Alkohol- und homöopath. Drogen
Inhaber: P. Knabe

Rochhühner

verkauft

Kobisch

Dresdener Straße 216

Eine neumelkende Ruh mit Kalb

verkauft

M. Pelsch

Grumbach Nr. 4.

Grundstück in Tharandt

4740 qm Wohn- und Gewerberäume, in guter Verkehrslage bei niedrigsten Unterhaltungskosten günstig zu verkaufen. Auskunft erteilt Ebert-Bräu, Dresden-A. 16, Börschpl. 11. Tel. 61141.

Färben, chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art.

Gebr. Berthold, Dresden

Annahme:

Kürschnerei Springsklee,

Wilsdruff, am Markt 7

Wir drucken alles! —

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um größte Druckarbeiten, Kataloge, Prospekte, Preislisten oder um Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt.

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 23. November 1936.

Preise. Ochsen: a) 44; b) 40. — Bullen: a) 42; b) 38. — Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. — Färsen: a) 43. — W. —; B. a) 33; b) 33; c) 38. — Lämmer: A. a) 1. 57—62; 2. —; b) 1. —; 2. 50—56; c) 43—52; d) —. — Schafe: a) 40—45; b) —; c) 37—40. — Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; d) 50; e und f —; g 1. 55. — Auftrieb: 336 Rinder, darunter 66 Ochsen, 62 Bullen, 152 Kühe, 53 Färsen. 1004 Kälber, 1 zum Schlachthof direkt; 839 Schafe, 30 zum Schlachthof direkt; 2519 Schweine, 19 zum Schlachthof direkt. Ueberhand: 153 Schafe, — Marktwortlauf: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe langsam.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 21. November 1936.

Heute gezahlte Preise: Weizen, biefiger, 75/76 kg effektiv, November-Festpreis 9.75; Roggen, 69/71 kg. effektiv, November-Festpreis 8.25; Sommergerste 10.85; Wintergerste zweizeilig (zu Industriepreis) 9.10; do. 4zeil. 59/30 kg 8.40; Hafer 48/49 kg. Nov.-Festpreis 7.85; Raps —; Mais 12; Trodenstängel 5.30—5.80; Weizenheu 2.75—3.25; Stroh (Weizen- u. Roggen) 0.75—0.90; Preß. 0.85—0.95; Auszug Type 405 0.40/0.430 mit 10% Ausl.-Weizen 18.60; Weizenmehl, Type 502, 0.65%, Mische 0.520 16.85; Roggenmehl Type 997 0.75% Mische 0.730 12.40; Roggenmehl 6.00—6.15; Roggenvollmehl —; Weizenmehl 6.45 bis 6.60; Vollmehl 6.70 bis 6.85; Speisefartoffeln, neue weiße und rote 2.25; do. neue gelbe 2.55; Kartoffelflocken 11.10; Vandelier. Marktpreis 1 Stück 0.10—0.14; Vanobutter, Marktpreis 1/4-kg-Stück 0.75 bis 0.80, Feinste Ware über Notig.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 21. November 1936.

Weizen Preisgeb. B 5 191, B 7 193, B 8 194, Mühlbandelspreis B 5 195—197, B 7 197—199, B 8 198 bis 200. Roggen Preisgeb. R 15 165, Mühlbandelspreis. 169—171. Braugerste neue 225, feinste 240. Industriegerste Zeitig 190 bis 198, vierzeilig 179—184. Futtergerste G 9 168; Handelspreis 172—174. Futterhafer S 11 157; S 13 160. Raps 320. Viktoriaerbsen 360—400.

Raushalter: Roggenstroh, drahtgepreßt, Großhandelspr. 2.50 (Erzeugerpreis 2.00), bindfadengepreßt 2.30 (1.65); Weizenstroh, drahtgepreßt 2.40 (1.90), bindfadengepreßt 2.20 (1.55); Gersten- und Haferstroh, drahtgepreßt 2.30 (1.70), bindfadengepreßt 2.20 (1.55). Heu, gesund, trocken, lose 4.70 bis 5.20, dergleichen gutes 5.30—5.80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauswirtschaftlicher Ratgeber, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil des Wilsdruff. Verantwortlicher: Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruff, Wilsdruff, Wilsdruff. 2. H. 1. 1936: 1936. — Zur Zeit 11. Preisliste Nr. 6 gültig.

Tagespruch

Laßt uns Deutsche sein und bleiben,
Deutscher Handschlag steht uns wohl!
Was wir denken, reden, schreiben,
Das sei deutschen Herzens voll!

Glein.

Hat dir das Glück ein Haus gebaut,
Der Reib dir in die Fenster schaut, Baumbach.

Flaggentrauer für „U 18“

Auf Befehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine hatten die Schiffe der Kriegsmarine am Sonntag, dem 22. November 1936, einfache Flaggentrauer angelegt. Am Tage der Beileidung der Gefallenen ist von den Schiffen der Kriegsmarine von der Morgenflaggenparade bis zum Beginn der Trauerfeier einfache Flaggentrauer, für die Dauer der Beileidung große Flaggentrauer anzulegen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat ferner folgenden

Erlaß an die Kriegsmarine

Herabgegeben:
„Die deutsche Kriegsmarine, im besonderen unsere junge U-Bootsflotte, ist von einem schweren Verlust betroffen worden: Das U-Bootboot „U 18“ von der U-Bootflottilla „Weddigen“ ist am 20. November 1936 während einer Torpedoschießübung in der Lübecker Bucht infolge einer Kollision gesunken. Von seiner Besatzung nahm es acht Mann mit sich in die Tiefe. Mit ihrer Rettung ist leider nicht zu rechnen.

Mit den Angehörigen betrauert die Kriegsmarine den Verlust von acht braven Kameraden. Ihrem ersten Dienst an der Erhaltung unserer Wehr zur See hat der Seemannsstand ein läches Ende gesetzt.

Getreu ihrem Soldateneide haben sie ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland eingesetzt; getreu dem heldenhaften Vorbild des Mannes, dessen Namen die Flottille trägt, und so vieler Kameraden des großen Krieges, uns Lebenden wieder ein Vorbild in unserer Arbeit und unserem Dienst

„für Deutschland“.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an den Generaladmiral Raeder anlässlich des Unterganges von „U 18“ folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„An dem schweren Verlust, der die deutsche Kriegsmarine durch den Untergang des „U-Bootbootes 18“ betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Marineangehörigen den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids zu übermitteln.“

(gez.) Adolf Hitler.“

Beileid der englischen Admiralität

Die englische Admiralität hat an das Oberkommando der deutschen Kriegsmarine anlässlich des Sinkens von „U 18“ folgendes Telegramm geschickt: „Die englische Admiralität hat mit Bedauern von dem Sinken des U-Bootbootes 18 und dem Verlust von acht Mann des Bootes gehört. Sie drückt auf diesem Wege ihre tiefste Teilnahme aus.“

Frontkämpfer bauen Brücken der Verständigung.

Rundgebung deutscher und französischer Frontkämpfer in Hamburg.

Anlässlich des Besuchs französischer Frontkämpfer in den Hansestädten fand in Hamburg eine Großrundgebung der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung statt, an der auch die französischen Gäste teilnahmen. Dabei hielt der Reichskriegsoffiziersführer Oberlindober eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir suchen nicht das Trennende zwischen unseren Völkern, sondern das Gemeinsame, und wir haben uns gefunden in der Erinnerung an 4 1/2 Jahre Krieg, in denen wir Frontsoldaten auf beiden Seiten unsere Pflicht getan haben.

Wir Frontkämpfer haben den Willen zum Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit!

Es sei wunderbar, so fuhr der Reichskriegsoffiziersführer fort, daß gerade die Männer, die sich im Weltkriege gegenüberstanden hätten, die ersten seien, die sich anschickten, ein dauerhaftes Band zwischen den Völkern zu flechten. Er erinnerte dabei an das Wort des deutschen Reichskriegsministers, wonach Europa zu klein geworden sei für einen Krieg, und schloß unter stürmischer Zustimmung: Aber Europa ist groß genug für eine Familie der Völker, die sich in dieser ihrer Heimat zusammenschließen!

Wir Frontsoldaten des großen Krieges wollen in unsere immer noch harten Hände das Banner der Verständigung und des guten Willens nehmen!

„Unsere Vaterländer brauchen Frieden“

Vorher hatte der Präsident der französischen Frontkämpfer, Bichot, mit lebhaftem Beifall empfangen, in deutscher Sprache einen Überblick über die Versorgung der Kriegsoffiziere in Frankreich gegeben und den Willen der französischen Frontkämpfer zu einer deutsch-französischen Zusammenarbeit bekundet. Ihr habt den Krieg mitgemacht, erklärte er einleitend, und ich habe den Krieg mitgemacht. Ihr haben gegeneinander Krieg geführt, ihr seid harte Soldaten gewesen, und wir, eure Gegner, sind harte Soldaten gewesen.

Wir französischen Kriegsteilnehmer wollen, daß dieser Krieg der letzte war, und wir glauben, daß dies auch euer Wunsch und euer Wille ist. (Stürmischer Beifall.)

Weil wir wissen, was Krieg bedeutet und wie sein wahres Gesicht ist, verabschieden wir ihn. Aber wir wissen ebenso genau, daß ein neuer europäischer Kriegsbrand den Zusammenbruch einer zivilisatorischen Arbeit von fünfzehn Jahrhunderten bedeuten würde. Diese beiden Gründe

General a. D. Faupel deutscher Geschäftsträger bei der Regierung des Generals Franco.

Zum Geschäftsträger der Reichsregierung bei der soeben anerkannten Regierung des Generals Franco in Salamanca ist der General a. D. Faupel bestellt worden.

Generalmajor a. D. Faupel hat nach seinem Eintritt in das Heer frühzeitig fremde Länder kennengelernt. Im Anschluß an ein Kommando nach China unternahm er einen Ritt durch die Mongolei bis zum Valtalsee. Später kämpfte er bei dem Herero- und Vortentottenaufstand in Südwestafrika mit. Während seiner Studien auf der Kriegsakademie besuchte er auch die Universität, das Orientalische Seminar und das Geodätische Institut in Potsdam.

Während des Weltkrieges war Generalmajor Faupel jahrelang Generalstabschef bei Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er wurde mit dem Pour le mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet. Nach der Novemberrevolution von 1918 stellte Generalmajor Faupel in Göttingen ein Freikorps auf, das an den Kämpfen gegen die Spartakisten in Dresden, München und im Ruhrgebiet teilnahm. Auch an den Kämpfen in Oberschlesien hat sich General Faupel beteiligt.

In den Jahren 1921 bis 1930 wirkte Generalmajor Faupel als Berater des Präsidenten Uruburi in Argentinien. Nach seiner Rückkehr berief ihn das Reichswehrministerium im Jahre 1934 zum Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts.



General a. D. Faupel.
(Deutsches Presse-Photo-Archiv.)

Primo de Rivera erschossen

Der Sohn des früheren spanischen Diktators — Moses Rosenberg forderte sein Opfer

Aus Alicante kommt die Meldung, daß Primo de Rivera, der Sohn des verstorbenen Diktators und Begründers des spanischen Faschismus, nach Beurteilung zum Tode durch ein römisches Revolutionstribunal im Hofe des Staatsgefängnisses erschossen worden ist.

Das nationale Spanien hatte alles versucht, sein Leben zu retten. Man hatte den Sohn des „spanischen Lenin“, Largo Caballero, als Austauschgefangenen angeboten. Aber Caballero hat nichts mehr zu sagen. In Alicante herrscht der Sowjetbotschafter Moses Rosenberg. Primo de Rivera ist seinem Bruder gefolgt, der schon Anfang des Krieges von den Roten ermordet worden ist. Ihn trauert das nationale Spanien.

Franco fordert das geraubte Gold zurück

In Madrid herrscht eiserne Kälte, und der Regen, der schon seit einigen Tagen die militärischen Operationen und besonders die Fliegeraktivität behindert, ist in Schneesfall übergegangen. Trotzdem ist es den Truppen des Generals Mola gelungen, bei Aravaca die Verbindung mit den Kolonnen des Generals Tella herzustellen. Die nationale Linie verläuft jetzt ohne Unterbrechung vom Escorial bis in das Innere von Madrid. Die Kämpfe in den Straßen gehen ununterbrochen weiter.

Meldungen aus Tanger besagen, daß in der roten Hafenstadt Alicante und in der Umgebung die dort besonders zahlreichen Sowjettruppen ein ausgedehntes System von Küstenverteidigungswerken angelegt haben. Weiter will man in Tanger wissen, daß

im Hafen von Barcelona ein sowjetrussisches Luftgeschwader bereit

liege, um in den nächsten Tagen Angriffe auf die in den Händen der Nationalen befindlichen Baleareninseln und besonders auf deren Hauptstadt Palma de Mallorca auszuführen.

Nachrichten aus Paris deuten darauf hin, daß General Franco beabsichtigt, demnächst ein gerichtliches Verfahren gegen die Bank von Frankreich anzustreben, um sie zur Herausgabe der von den Bolschewiken nach Frankreich verschobenen spanischen Goldmengen zu zwingen.

Erkennt England die Franco-Regierung an?

Wie mehrere Londoner Blätter mitteilen, beabsichtigt die englische Regierung, die Regierung General Francos demnächst in bedingter Form anzuerkennen. Das soll in der Weise erfolgen, daß beiden kämpfenden Parteien die Rechte als kriegsführende Mächte zuerkannt werden. Demnach würden also die Nationalisten nicht, wie kürzlich der Oppositionsführer im Unterhause verlangte, als „Piraten“ behandelt werden, wenn sie britische Schiffe anhalten und durchsuchen sollten.

„Internationale Armee“ von 4 Brigaden

Darunter ein französisches Regiment — Sowjetrussischer Oberbefehl

Das Blatt der oppositionellen englischen Arbeiterpartei, „Daily Herald“, veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen über die ausländischen Waffen- und Munitionslieferungen an die spanischen Bolschewiken und über die sogenannte „internationale Armee“, die zur Zeit hinter den Linien der roten Streitkräfte gebildet werde. Diese Enthüllungen sind um so bemerkenswerter, als sie in einem Blatt veröffentlicht werden, das sich fortwährend über die angebliche „deutsche und italienische Einmischung“ (!) in Spanien entrüstet.

Ein Sonderberichterstatter des Blattes berichtet u. a., daß der Oberbefehl der „internationalen Armee“ in den Händen von Männern liege, die eine „betrübbliche Erfahrung in Bürgerkriegen und Revolutionen an einer anderen Stelle in Europa“ besäßen. Er beziehe seine Informationen von einem General, dessen Name international bekannt sei, den er aber nicht bekanntgeben dürfe. Unter den Offizieren der „internationalen Armee“ seien viele frühere Soldaten der französischen Kolonialarmee. Die Rationalität der Mannschaften verschweigt der Berichterstatter jedoch wohlweislich. Er teilt schließlich mit, daß zwei Brigaden von 4000 Mann bereits an die Front geschickt worden seien und daß eine dritte Brigade, darunter ein französisches Regiment, auf dem Wege sei. Eine vierte Brigade werde zur Zeit ausgebildet. In der „internationalen Armee“ dienen auch 23 Engländer.

20 Jahre zurück

23. November:

Vormarsch auf Bukarest

Ende August, als an der Somme die Engländer und Franzosen den Durchbruch versuchten, als Brussilow mit seinen Regimentern auf den Höhen der Karpaten erschien, als Italien die Tiroler Front zu durchstoßen drohte, hatte Rumänien den Krieg erklärt. Drei rumänische Armeen in Stärke von 300 000 Mann waren in Siebenbürgen eingeteilt, denen man zunächst kein einziges Bataillon entgegenstellen konnte. In siebentägiger Eile waren die letzten Reserven zusammengeholt worden, und mit zwei schwachen Armeen unter Macense und Falkenhayn gelang das Wunder, die Rumänen zurückzuwerfen.

In zwei Schlachten — bei Hermannstadt und Kronstadt — konnten zwei überlegene rumänische Armeen geschlagen und Siebenbürgen befreit werden. In der Nacht zum 24. November setzen deutsche und österreichische Pioniere über die Donau, bauen eine Pontonbrücke und legen die Regimenter über den großen Strom. Der Vormarsch auf Bukarest beginnt. Vor den Toren der Hauptstadt entwickelt sich die Schlacht am Argesch. Der französische General Berthelot, der hier das Kommando führt, will Madensen hier schlagen und dann Falkenhayn das gleiche Schicksal bereiten. Madensen aber umfaßt die rumänischen Truppen und zertrümmert die Hauptkräfte. Der Rest entkommt nach Osten gegen den Serechluß. Der Weg auf Bukarest ist frei.

Drei Jahre Reichskulturkammer und NSG. „Kraft durch Freude“

Die Reichskulturkammer und die NSG. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront bilden in diesen Tagen auf ihr dreijähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß findet am 27. November in Berlin die gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, NSG. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, statt.

Auf der gemeinsamen Festigung mittags 12 Uhr in der Philharmonie werden der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, sprechen. Am folgenden Tag, Sonnabend, den 28. November, wird vormittags 11 Uhr im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Reichskulturkammer zusammengetreten, der von seinem Präsidenten Reichsminister Dr. Goebbels zur dritten Sitzung einberufen wurde.

Dr. Schmidt erstattet Bericht

Nachher des österreichischen Staatssekretärs nach Wien. Der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, ist nach seinem Besuch in der Reichshauptstadt wieder nach Wien zurückgekehrt, wo er dem österreichischen Bundeskanzler und dem österreichischen Bundespräsidenten Bericht erstattet.

Zweifellos ist mit den Berliner Verhandlungen ein großer Schritt auf dem Wege der Verständigung zwischen Berlin und Wien getan worden.

Die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich wird günstig sein, und zwar nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern werden erheblich erweitert werden. Es werden Agrarprodukte gegen industrielle Fertigwaren ausgetauscht werden. Die neuen Wirtschaftsbeziehungen werden sehr bald allen daran interessierten Staaten beweisen, daß eine Stärkung der Produktion in beiden Ländern erreicht wird.

Dank an Neurath und Göring

Staatssekretär Dr. Guido Schmidt hat nach seiner Ankunft in Wien an den deutschen Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, folgendes Telegramm gerichtet: „Von der freundlichen Aufnahme, die mir in Berlin bereitet wurde, in meinen Gesprächen mit Euer Excellenz und den hohen Persönlichkeiten, mit denen ich in Fühlung zu treten die Ehre hatte, begleiten mich die angenehmsten Eindrücke in meine Heimat. Indem ich Euer Excellenz bitte, meinen aufrichtigsten Dank für die mir erwiesenen Liebenswürdigkeiten entgegenzunehmen zu wollen, gebe ich meiner Überzeugung Ausdruck, daß die in Berlin aufgenommene persönliche Fühlung in hohem Maße der von beiden Regierungen offen und aufrichtig angestrebten Wiederherstellung freundschaftlicher und herzlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gedient hat.“

An den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring richtete der Staatssekretär folgendes Telegramm: „In herzlicher Erinnerung an den lebenswichtigen Empfang in Ihrer Wohnung und unter dem tiefen Eindruck lebend, den ich während der anschließenden Fühlung vom Aufschwung des deutschen Flugwesens empfangen habe, obliegt es mir, für das hohe Maß der entgegengebrachten freundschaftlichen Gefinnung freundschaftlich zu danken. Besonderen Dank bitte ich für die gütige Überlassung des Sonderflugzeuges übermitteln zu dürfen, das mich in herrlicher Fahrt glücklich nach Wien brachte.“

Dokumente aus zweitausend Jahren deutscher Geschichte

Alfred Rosenberg eröffnete die Ausstellung „Das politische Deutschland“ in Berlin.

In der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin wurde in Gegenwart führender Persönlichkeiten von Bewegung, Staat und Wissenschaft durch den Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Er-

ziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, die zum Teil bereits in Nürnberg zum Parteitag 1936 gezeigte Ausstellung „Das politische Deutschland“ eröffnet. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach dabei über Sinn und Bedeutung dieser Ausstellung. Er führte u. a. aus:

Mit der Gründung des Dritten Reiches haben vielhundertjährige deutsche Träume ihre Erfüllung gefunden, und deshalb ist ein besonderes Kennzeichen unserer Zeit eine Hinwendung zur deutschen Geschichte. Wir als kämpfendes Geschlecht von heute wollen die geistigen Kulturen und die Kräfte der großen Kämpfer der Vergangenheit erst recht tiefer verstehen. Wir glauben, sie tiefer verstehen zu können als eine solche Zeit des früheren bürgerlichen Friedens. Es ist also nicht eine Flucht aus der Gegenwart in die Vergangenheit, sondern ein

tieferes Bewußtsein gerade dieser Gegenwart aus der besseren tieferen Erkenntnis der Antriebe der Vergangenheit.

Über zweitausend Jahre deutscher Geschichte führt uns dieser Gang von Raum zu Raum. Wir haben es hier nicht nur mit deutscher, sondern mit europäischer Geschichte zu tun. Wir erleben die Größe der Vergangenheit im Bewußtsein der Wiedergeburt eines neuen deutschen Volkstums. Wir wissen heute, daß wir wieder eine deutsche Geschichte machen. Wir sind der Überzeugung, daß mit diesen Jahren Deutschland bewußt in die europäische Geschichte eingetreten ist, und wir hoffen, daß es damit einmal auch in der Weltgeschichte seinen großen Platz einnehmen wird.

Im Anschluß an die Feier führte Reichsleiter Alfred Rosenberg die Ehrengäste durch die Ausstellung, die den Untertitel trägt: „Der Schicksalsweg des deutschen Volkes“.

Auf der Reichstagung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gab Reichsleiter Rosenberg eine knappe Schau über das nationalsozialistische Schrifttum, angefangen von 1919, da Dietrich Eckart seine Zeitschrift „Auf gut deutsch“ Adolf Hitler zur Verfügung stellte, wo fortan die wichtigsten Fragen der Politik behandelt wurden. Dann ging Rosenberg auf eine Anzahl brennender Fragen des wissenschaftlichen Lebens über. Er verwahrte sich vor allem gegen den Vorwurf, als ob der Nationalsozialismus darauf ausgehe, die Freiheit der Wissenschaft zu knebeln. Reichsleiter Rosenberg führte weiter aus, wir bekennen uns auch zum Grundgedanken der freien Forschung. Entgegen manchen romantischen Vorstellungen wollen wir feststellen, daß das wissenschaftliche Experiment es oft verheißt hat, daß die europäische Wissenschaft sich in geistigen Nebeln der Phantasie verlor.

„Ich“ so führte Reichsleiter Rosenberg schließlich aus, „glaube als Bekenntnis, daß eine nationalsozialistische Philosophie eine der Königin der Kulturen einer kommenden Universalität werden wird.“

Eine Weltanschauung stelle sich nicht allein in der Wissenschaft dar. Sie sei ebenso durch die unmittelbare Tat im Leben verkörpert: durch die Aufmärsche zu unserem Reichsparteitag in Nürnberg der SA, SS, und des Arbeitsdienstes, durch die Vorbereitungen, durch die Aufnahme der SA in die Partei, durch die heroische Totenfeier des 9. November, durch die Monumentalbauten der Bewegung, die entstehen usw. usw. Das alles geböre zur Gesamtheit der Darstellung und Weltanschauung der nationalsozialistischen Weltanschauung. „Aber in dieser Gesamtheit wird die kommende Zeit der Wissenschaft große Aufgaben für die Verteidigung unserer Revolution geben. Sie sei stolz darauf! Sie zeige sich dieser Aufgabe würdig — und bereite sich auf sie vor.“

Verhaftungen in Sofia

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Politische Staatspolizei auf Anordnung des Innenministers 32 Personen in der Hauptstadt festgenommen und in verschiedene Provinzorte verbannt. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere ehemalige Offiziere, die der aufgelösten Militärliga angehört haben und bei der Säuberung der Armee im Laufe der letzten Jahre verabschiedet wurden.

Als Hauptgrund für die Maßnahme der Staatspolizei wird angegeben, daß die festgenommenen Personen bei der Verbreitung eines anonymen Schmähbriefes gegen das Staatsoberhaupt mitgewirkt haben.

Romanisirender aus und Kinoleute! Daß so was wirklich passieren kann!

Kardorff lachte plötzlich nervös und schallend auf und etwas flüchtig.

„Ja, Frauen sind immer die besten Verwandlungskünstler. Ein bißchen Schminke — ein bißchen Wader — ein bißchen Hautfarbe — eine gute Perücke und eine gehörige Portion Courage, und fertig ist die Verwandlung — habah!“

„Unmöglich, Franklin, unmöglich! Und ich habe ihr alles haarklein erzählt.“

„Worüber sie sich sicher gefreut haben wird.“

„Habe sie in die gefährlichsten Abenteuer hineingeführt.“

„Die sie glänzend bestanden, besser als mancher Mann.“

„Habe mit ihr Kognak getrunken, den sie überhaupt nicht mag.“

„Und der ihr ja nicht schlecht bekommen zu sein scheint — habah.“

„Habe ihr Briefe nach Hamburg geschickt.“

„Die sie von mir prompt zugestellt bekam. Sie waren ein eifriger Briefschreiber.“

„Und habe nichts gemerkt! Ich! Oh, jetzt wird mir so manches klar, Franklin.“

„Kann ich mir denken.“

Kardorff machte plötzlich eine Gebärde des Schreckens. „Und da fährt sie jetzt allein über den Atlantik? Wenn die Nikolajewna merkt, daß sie verfolgt wird.“

Paladiner am Reden gehindert

Kommunisten führten Trauerfeier für Salengro

Die Sozialistische Partei Frankreichs veranstaltete in der Pariser Winterradrennbahn eine Versammlung zum Gedächtnis von Innenminister Salengro, der in der Nacht zum Mittwoch Selbstmord begangen hatte. Es kamen Vertreter sämtlicher Teile der Volksfront zu Wort.

Der kommunistische Abgeordnete Thorez verlangte in seiner Ansprache das Verbot der „faschistischen Presse“ und die Auflösung der Kampfbünde. Der radikalsozialistische Landesverteidigungsminister Daladier erklärte, der Tod Salengros, den Paladiner als mutigen Soldaten rühmte, habe allen Franzosen die tödlich wirkende Niedrigkeit der Verleumdung vor Augen geführt. Von Thorez aufgeleitet, rief die Menge im Chor immer wieder: „Flugzeuge und Kanonen für Spanien! Nieder mit der zweijährigen Diktatur in Frankreich! Hinein mit der Volksfront-Presse ins Meer!“

Gewaltige Betrügereien eines Juden in Köln

Gewerbetreibende und Geschäftsleute um Hunderttausende geschädigt

Die Kölner Zollabhandlungs- und Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung umfangreicher Betrügereien und Straftaten des 55jährigen Juden Alfred Oppenheimer beschäftigt, der in Köln wohnte und seit dem 4. November geflohen ist. Er hält sich jetzt wahrscheinlich in Brüssel auf.

Mit Hilfe gefälschter Unterlagen und Bilanzen sowie eines im Wirklichkeit gar nicht vorhandenen Konserbengroßvertriebs gelang es dem O., Kreditwürdigkeit vorzutäuschen und Gewerbetreibende und Geschäftsleute um Hunderttausende zu schädigen. Wie sich bei Prüfung der Bücher herausstellte, waren die 14 ihm gehörenden Häuser, die einen Gesamtwert von 1,1 Millionen hatten, mit 676 000 Mark überschuldet. Oppenheimer aber wußte einen Steuerberater so zu täuschen, daß dieser nur eine Belastung von 475 000 Mark angab. Der Konserbengroßvertrieb war zwar ordnungsgemäß angemeldet und buchmäßig geführt, existierte aber in Wirklichkeit gar nicht, wie sich nach der Flucht des Juden herausstellte. Das ganze Lager dieses angeblichen Großunternehmens, in das ein früherer Syndikus in gutem Glauben noch 34 000 Mark hineingesteckt hatte, bestand aus 30 Konservendosen für den eigenen Gebrauch. Die Vertrauensseligkeit der Geschädigten ging sogar so weit, daß sie dem Betrüger Blankoaktien in die Hand gaben, die eine Höhe von 127 000 Mark erreichte haben. Die Betrüger müssen nun von den Gläubigern selbst eingekauft werden.

Stadtviertel einer französischen Stadt abgebrannt

In der französischen Stadt Angers entstand eine Feuersbrunst von ungeheuren Ausmaßen. Ein ganzes Stadtviertel ist fast vollkommen abgebrannt, und die alte historische Kathedrale sowie der Palast des Erzbischofs und das Gobelins- und Teppichmuseum, das unschätzbare Kunstwerke enthält, waren längere Zeit hindurch außerordentlich bedroht.

Das Feuer brach mittags in dem mehr als hundertjährigen „Palais des Marchands“ aus. Das alte Kaufhaus brannte in kürzester Zeit vollständig ab. Von dort griffen die Flammen auf die in der Nachbarschaft gelegenen Warenlager eines Kaufhauses über und vernichteten in einem Umkreis von 4000 Quadratmetern alle Gebäude. Zwei alte Straßen, in denen die meisten Häuser Fachwerkbauwerke, die zum Teil noch aus dem Mittelalter stammen, sind, wurden die nächsten Angriffsziele des Brandes. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Fünf Tote bei Flugunglück

Der Befehlshaber der Luftstreitkräfte in Tunis teilt mit, daß am 20. November ein französisches Wasserflugzeug, das sich auf dem Weg nach Bone befand, an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen sei. Die Nachforschungen hätten zur Entdeckung von Wrackstücken des Flugzeuges in der Nähe von Cap Serrat geführt. Die fünf Besatzungsmitglieder haben den Tod gefunden; ihre Leichen konnten noch nicht gefunden werden.

Eine Frau, die sich zu helfen weiß

Roman von Paul Hain.

1. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wem? Ja — Ihnen und Joe Perkins.“

Franklin legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn ernst an.

„Nein, mein lieber Graf.“

„Richt? Ja, wem denn?“

„Ihrer Frau!“

„Meiner.“

Kardorff kniff blinzeln ein Auge zu. Er verstand nicht, was Franklin meinte.

„Joe Perkins — ist niemand anderes als die Gräfin Hella von Kardorff.“

„Was? Franklin, Sie sind —“

„Verrückt? Gott bewahre. Es ist so, wie ich sage. Joe Perkins ist Ihre Frau. Und daß selbst Sie sich offensichtlich haben täuschen lassen, spricht dafür, wie wunderbar sie ihre Rolle gespielt haben muß, zu der ich selber ihr die Anregung gab.“

Kardorff war blaß und rot geworden.

„Aber das ist kaum möglich, Franklin!“ rief er hervor.

„Was ist bei einer Frau nicht möglich, Kardorff?“

Ratlos schüttelte er den Kopf.

„Joe Perkins — meine Frau?“

Franklin lachte leise.

„Rette Überraschung, wie? Sie hätten sich wirklich keinen besseren Assistenten wünschen können, mein Lieber.“

„Gott noch mal, Franklin, jetzt dämmert's. Die Stimme manchmal — das Gesicht — ein bißchen Ähnlichkeit war ja schon da! Aber trotzdem — sie hatte sich wunderbar verwandelt. Wer konnte denn auch — zum Teufel! — darauf kommen, daß dieser hübsche Bengel eine Frau — meine Frau war? So was beden doch sonst nur

„Solange sie auf dem Dampfer ist, ist sie wohl außer Gefahr. Der „King Edward“ ist keiner von den schnellen. Die Nikolajewna hat wohl die schnellste Verbindung genommen.“

„Man muß die Polizei verständigen. Oder den Kapitän des Dampfers.“

„Ne, das wäre nutzlos. Unterhaken Sie die Raffinerie dieser Frau nicht. Was können wir ihr noch wissen, solange wir die echten Dokumente nicht wirklich haben? Eine Verhaftung auf dem Schiff ist in diesem Fall ausgeschlossen. Und die Polizei in Rio? Besten Dank! Wir dürfen ja doch ruhig annehmen, daß die Nikolajewna für die brasilianische Regierung arbeitet, so wie die Staruliska. Die Polizei wird sich hüten, ihr ein Haar zu krümmen. Im Gegenteil. Um übrigen dürfte die Nikolajewna dort die besten Beziehungen haben. Erst wenn wir bei ihr wirklich die Dokumente finden, wäre was gegen sie zu unternehmen. Ne — das gescheiteste wird sein, wir fahren nach und melden uns drastisch bei — Joe Perkins.“

„Ja.“

„Machen Sie kein so trostloses Gesicht, Graf. Man darf in solchen Dingen nicht die Ruhe verlieren. Wir werden uns sofort nach dem nächsten Dampfer erkundigen, der von Plymouth oder Port-au-Prince abgeht. Und dann habe ich noch eine Kleinigkeit hier zu erledigen. Vinajeff und Konforten! Die wollen wir doch nicht vergessen, wie?“

„Natürlich nicht. Verzeihens — nach dem nächsten Dampfer kann ich mich selbst erkundigen.“

„Wir recht.“

Kardorff rümpfte schon los, um sich beim Portier über die verschiedenen Fahrtmöglichkeiten nach Rio de Janeiro zu orientieren.

Franklin griff zum Telefon und ließ sich mit Scotland Yard verbinden, wo er den Polizeichef der politischen Abteilung, Mister Kennon, zu sprechen wünschte.

Er hatte Glück. Mister Kennon war da. Und als Franklin seinen Namen nannte, schien er sehr erfreut.

Fortsetzung folgt.

Chinesen entführten japanische Offiziere

Verstärkung der japanisch-chinesischen Spannung
Nach einer Meldung aus Schanghai in Nord-China sind fünf japanische Offiziere, darunter der Kommandeur der japanischen Garnisonstruppen von Schanghai, Major Furuta, und zehn andere japanische Staatsangehörige von meuternden Mitgliedern der chinesischen Miliz in Tschangli entführt worden.

400 meuternde chinesische Milizsoldaten überfielen den Bahnhof Tschangli in Ost-Szechuan und entführten die Bahnhofsbeamten. Darauf bestiegen sie einen Zug, fuhren eine Strecke weit mit und plünderten die Reisenden aus. Bei Tschangli verließen sie den Zug wieder, vernichteten die Lokomotive und nahmen Major Furuta und vier andere japanische Offiziere, zehn japanische Reisende und sechs chinesische Polizisten als Geiseln mit sich. Japanische Truppen nahmen die Verfolgung auf und erreichten, daß die Meuterer ihre Gefangenen freiließen, um weiter ins Landesinnere zu fliehen.

Die Nachricht vom Ueberfall und der Entführung hat in Tokio, wo man immer noch unter dem Eindruck der kürzlichen japanisch-chinesischen Terrorakte in China steht, großes Aufsehen erregt. Man erwartet eine weitere Verstärkung der japanisch-chinesischen Beziehungen. Die durch diese Vorgänge geschaffene Lage wird in politischen Kreisen Japans dahingehend beurteilt, daß wenig Aussicht für eine Fortführung der japanisch-chinesischen Verhandlungen besteht. China müsse erkennen, daß die neuesten Uebergriffe bei Schanghai die von chinesischer Seite gemachten Vorschläge gegenstandslos machten. Wenn China verlange, daß alle von Japan vertragsgemäß in Nord-China eingeleiteten Sicherungen, wie neutrale Zonen usw., aufgehoben würden, so beweise gerade der neueste Zwischenfall, daß derartige Sicherheiten für den Schutz der japanischen Interessen und Staatsbürger notwendig seien.

427 Meter mit Muskelkraftflugzeug

Unter offizieller Kontrolle fanden auf dem Flugplatz Hilsbühl (Hamburg) Versuche mit einem von Heine Hofmann, Offenbach a. M., gesteuerten Muskelkraftflugzeug statt. Insgesamt wurden drei Flüge durchgeführt. Im letzten von ihnen bewältigte Hofmann eine Flugstrecke von 427 Metern.

Neise Walderbeeren im November. In der Nähe der auf der Höhe zwischen dem Ahrtal und dem Ort Kesseling bei Ahrweiler gelegenen Schutthütte Steinerberg fanden Wanderer an einer geschützten Stelle in diesen Tagen eine größere Fläche Walderbeerensträucher, die mit reifen Beeren dicht bedeckt waren. Das Vorhandensein von Walderbeeren nach starken Frostnächten bedeutet eine außergewöhnliche Wärme der Natur.

Verhängnisvolle Schwarzfahrt. Ein 16jähriger Knabe aus Bonn unternahm in dem Auto seines im Krankenhaus liegenden Vaters eine Schwarzfahrt mit drei Gefährten und einem älteren Arbeiter. Der Wagen geriet in einen Straßengraben und fuhr gegen einen Baum. Die drei Kinder wurden mit schweren Verletzungen in hosienslofen Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der jugendliche Schwarzfahrer und sein älterer Begleiter wurden verhaftet.

Ein Obdenstein für die Camper Speelbeel. Zu Ehren der am 14. Dezember 1934 in der Nähe von Langwedel mit ihrem Auto tödlich verunglückten 16 Mitglieder der Camper Speelbeel ist jetzt auf dem Stader Friedhof ein schlichter Obdenstein errichtet worden.

Seine Frau im Wollgangsee verurteilt. Auf einem Salzburger Polizeirevier erschien dieser Tage ein Schmiel namens Franz Ebnauer und meldete seine Frau als vermisst an. Sie sei, so sagte er, von einem Besuch bei ihren Eltern nicht mehr zurückgekehrt. Bei dem Polizeibehörde verweilte sich der „besorgte“ Ebnauer in Widersprüche, und er mußte schließlich gestehen, daß er seine Frau im Streit in den Wollgangsee gestoßen habe.

Türkischer Rechtsanwalt im Gerichtssaal einem Herzschlag erliegen. Auf merkwürdige Weise hat ein türkischer Rechtsanwalt den Tod gefunden. Der 166jährige Ali Baba war als Zeuge aus Gericht in Straßburg geladen worden. In seinem langen Leben hatte er noch nicht einmal mit einem Gericht etwas zu tun gehabt. Als er den Gerichtssaal betrat, erlitt er vor Aufregung einen Herzschlag.

Eine Frau, die sich zu helfen weiß

Roman von Paul Hain

47. Fortsetzung **Kochbuch verboten**
„Alter Freund — das ist aber eine nette Überraschung. Was suchen Sie in London?“

„Drei ausgewählte politische Gauner, die sicher auch bei Ihnen im schwarzen Buch stehen. Lieber Kenyon, ich brauche Ihre Hilfe, um die Gesellschaft hops gehen zu lassen.“

„Ah — Siehe Ihnen immer zur Verfügung.“

„Dann also in einer halben Stunde.“

„Wohl, soll mich freuen, alter Junge.“

„Es geht nichts über gute Beziehungen.“ sagte Franklin zu sich, als er den Führer hinterlegte. Kenyon und er hatten sich vor vielen Jahren auf der gemeinsamen Jagd nach einem Gaunerpaar kennengelernt. Hatten die beiden gemeinsam zur Strecke gebracht und waren sich so nähergekommen. Zwei Menschen vom gleichen, abenteuerlichen Blut, mit jenem internationalen Einschlag, der keine nationalen Vorurteile kennt. Einer achtete im anderen die starke Persönlichkeit und den tüchtigen Jungsoldaten, der letzten Endes am gleichen Strang zog: erbitterter Kampf gegen das Verbrechertum.

Man war sich dann später des öfteren begegnet und war gut Freund miteinander geworden. Pünktlich eine halbe Stunde danach betrat Will Franklin das große, dunkle Gebäude der „Gerichtlichkeit“, Scotland Yard, das Hauptquartier der Polizeigewalt dieser Siebenmillionsstadt London.

Lieber Kenyon, ein drabtiger, sehniger Kerl, dem kein Mensch seine fünfzig Jahre anjah, erwartete ihn bereits. Geräuschvolle Begrüßung. Kenyon langte die Whiskyflasche aus dem Seitensack des Schreibtisches vor und füllte zwei Gläser.

Sachsen im deutschen Lebensraum.

Die geschichtliche Ausstellung der Landesbauernschaft Sachsen „Sachsen im deutschen Lebensraum — fünf Jahrtausende sächsischer Geschichte“, die erstmalig zum Landesbauerntag 1936 in Chemnitz, später in Annaberg und zuletzt während der Reichsgartenschau in Dresden gezeigt wurde, wird zum diesjährigen Reichsbauerntag in Goslar in größerem Umfang und noch weiter ausgebaut zu sehen sein. Die Schau wird somit erstmalig außerhalb unserer sächsischen Heimat ausgestellt. Sie soll in Goslar allen führenden Männern der Partei und des Staates und besonders allen Bauernführern die kampfbewegte deutsche Vergangenheit vor Augen führen, auf die unser engeres Heimatland Sachsen zurückblickt und die es bei seiner Grenzveränderung heute zu höchster Einsatzbereitschaft und zu höchster Leistung verpflichtet.

Der Militär-St.-Heinrichs-Orden.

Auf Anregung der Heeresarchivverwaltung Dresden wird in diesen Tagen mit der Bearbeitung eines Ehrenbuches der Inhaber des sächsischen Militär-St.-Heinrichs-Ordens begonnen werden.

Der am 7. Oktober 1736 vom damaligen Kurfürsten von Sachsen Friedrich August II. als König von Polen gestiftete Militär-St.-Heinrichs-Orden ist ein reiner, nur vor dem Feind zu erdienender Kriegsorden. Auch im Weltkrieg wurde streng daran festgehalten. Bei der langen Dauer des Krieges und der ungeheuren Menge der an der Front eingeleiteten Kämpfer ist es nicht zu verwundern, daß die Zahl der verliehenen sächsischen Orden und der Medaillen, veranschlagt mit der in früheren Kriegen, sehr hoch ist. Sie beläuft sich bei den Orden auf elf Großkreuze, 14 Kommandeurkreuze I. und 143 II. Klasse sowie 2575 Ritterkreuze und bei den Medaillen auf 150 goldene und 8302 silberne.

Ein Zeitpunkt für die Bearbeitung des Buches scheint auserkoren zu sein, als das Jahr der 200jährigen Stiftungsfeier des Ordens. Die Inhaber der „Goldenen Militär-St.-Heinrichs-Medaillen“ sind bahnbrechend vorausgegangen. Ihr Ehrenbuch ist in diesem Frühjahr bereits erschienen. Rummelt man in der Zeitung von Oberst a. D. Richter von ehemalsigen sächsischen Offizieren mit der Bearbeitung eines Ehrenbuches der Inhaber des Großkreuzes, des Kommandeurkreuzes und Ritterkreuzes begonnen worden, dessen Drucklegung spätestens in einem Jahr zu erwarten ist. Der Leiter der Arbeitsgruppe bietet alle Inhaber der Kommandeur- und Ritterkreuze bzw. deren Hinterbliebenen, an die „Arbeitsgruppe Militär-St.-Heinrichs-Orden“ Heeresarchivverwaltung, Dresden-N. 15, Arsenalhauptgebäude, recht bald folgende Angaben einzuschicken: Name, Vorname und Geburtsort des Verlebten, gefallen oder gestorben, wann und wo, Anschrift des Verlebten bzw. der Hinterbliebenen des Gefallenen oder Verstorbenen.

Tödliche Unfälle.

Auf der Staatsstraße zwischen Borna und Zeditz fand man den 71 Jahre alten Richard Reicher aus Borna als Leiche. Den Umständen nach zu urteilen dürfte Reicher von einem Kraftwagen angefahren worden sein, dessen Fahrer flüchtete. Angenommen werden muß, daß sich an dem Fahrzeug Wulstspuren und auch Beschädigungen befinden. Wer dahingehende Beobachtungen macht und auch sonst irgendwelche Angaben zur Ermittlung des gescheiterten Fahrers machen kann, wird gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Nachts wurde in Leipzig an einer Straßenkreuzung der 46 Jahre alte Mobfahrer Otto Böcker von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — In der Koblentzstraße wurde der 34 Jahre alte Mobfahrer Karl von einem Lieferkraftwagen angefahren, vom Rad getroffen und am Kopf verletzt. Der Fahrer des Kraftwagens flüchtete, konnte aber von einem Kraftwagenfahrer eingeholt und der Polizei übergeben werden. Der gescheiterte Fahrer gab an, daß er von dem Unfall nichts bemerkt haben will.

An einem schrankenlosen verkehrsarmen Waldwegübergang zwischen den Bahnhöfen Ottendorf-Okrilla-Nord und Rauschwitz bei Königsbrunn wurde ein mit Holz beladenes Pferdewagen vom Zug erfasst und zertrümmert. Der Geschirrführer hatte das Fuhrwerk etwa 200 Meter vor dem Bahnübergang unbeaufsichtigt stehen lassen, während er und ein Beileiter im Wald Holz sammelten.

meiten. Unterdessen hatten sich die Pferde mit dem Wagen in Bewegung gesetzt und die Gleise erreicht, als der Zug den Bahnübergang passierte. Die Tiere blieben unverletzt.

In Stollberg fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, wahrscheinlich infolge der durch Schneefall verursachten Straßenglätte, in voller Fahrt gegen das Geländer des Gabeln-Wahes. Der Wagen durchdrang das Geländer und stürzte in die Tiefe. Von den Insassen wurde ein älteres Ehepaar schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die beiden 15 und 18 Jahre alten Töchter des Ehepaares erlitten leichtere Verletzungen. Der Kraftwagenfahrer kam mit dem Schreck davon.

Rostschutz.

Von Dr. Kulefen.

Daß Eisen rostet, wenn man es nicht vor der Witterung schützt, hat sich inzwischen herumgesprochen. Man ist sich auch schon weiter klar geworden, daß Maschinen im Winter nicht am besten auf dem Felde oder hinter der Scheune im Freien stehen, sondern daß man sie unter Dach bringen muß. Und schließlich gibt es sogar Leute, die ihre Maschinen im Herbst sauber machen und sie wieder neu aufstreichen, wenn ihr Farbüberzug Schaden gelitten hat, ehe sie die in den Schuppen schieben.

Das ist aus den verschiedensten Gründen sehr empfehlenswert. Erstens findet man mit einiger Sicherheit alle äußerlichen Brüche an Maschinenteilen und jede Schraube, die locker geworden ist, wenn man dieses Anstreichen mit Verstand vornimmt. Zweitens behandeln erfahrungsgemäß Weib, Knecht, Magd und Kind frisch gestrichene Gegenstände vorsichtiger als verrostete, und zwar einmal aus allgemeiner Hochachtung vor so sorgfältig gepflegten Gegenständen und zum anderen, weil man an dem Farbansatz gleich sehen kann, ob jemand mit irgend etwas dagegen gekostet hat oder ob etwas daraufgeworfen worden ist. Drittens und hauptsächlich aber schützt dieser Farbansatz auch unmittelbar gegen Rost, wenigstens wenn er vernünftig aufgetragen wurde und — man die richtige Farbe gewählt hat.

Es ist natürlich gleichgültig, ob man sich zu blau, rot oder grün entschließt, wichtig ist, daß die Farbe wirklich guten Schutz gewährt, d. h. genügend fest haftet und das Eisen vor der Verführung mit der Luft sicher bewahrt. Und da kann man die merkwürdigsten Geschichten erleben.

Im Allgemeinen nimmt man als selbstverständlich an, daß eine gute Ware gutes Geld kostet und umgekehrt man für gutes Geld auch gute Ware bekommt. Daß das aber leider nicht immer und nicht überall der Fall ist, hat schon mancher Bauer erfahren, der für ein neues Futtermittel, das angeblich Wunder wirken sollte, gutes Geld gegeben hat und mit der Ware nichts wie Magerer erliefte. Und so mühte man sich bei Farben auch mehr nach der Bewährung als nach dem Preis richten, nicht anders, wie man es bei Futtermitteln und bei Delen, bei Wagenfahrrädern und bei allen anderen Sachen tun muß, in die man nicht reinsehen kann.

Versuche, die vom Werkstoffprüfamt des Instituts für Landmaschinenbau der Technischen Hochschule in Berlin durchgeführt wurden, haben nämlich gezeigt, daß ein hoher Preis noch keine sichere Gewähr für hochwertige Farbe bedeutet, wenn auch die meisten der geprüften teuren Farben sich gut bewährten. Es sind aber auch ziemlich teure Anstrichmittel unter den geprüften, die keinen ausreichenden Rostschutz gaben und umgekehrt ganz billige Anstriche, die sich ausgezeichnet bewährten. Immerhin muß festgestellt werden, daß nur ein Fünftel aller geprüften Schutzmittel im Verlauf der ersten sieben Prüfungsmonate einen vollkommenen Rostschutz gewährte, weitere 47 v. H. die mit ihnen gestrichenen Teile lediglich schützten und ein volles Drittel nicht imstande war, in dieser Zeit die gestrichenen Teile vor dem völligen Verrotten zu bewahren.

Wer also jetzt zum Winter seine Maschine mit einem neuen Anstrich bedenken will, der verwende Farben, die sich bewährt haben und lasse sich weder durch große Reklame noch durch hohe Preise davon überzeugen, daß er etwas ganz besonders Gutes vor sich hat, sondern verlange Prüfungsergebnisse unparteiischer amtlicher Prüfstellen. Wenn man sich schon die Mühe macht zu streichen, damit der Rest den Maschinen nicht schadet, dann soll man auch gleich eine Farbe wählen, die wenigstens ein Jahr einen sicheren Rostschutz gewährt, die nicht nur für das Auge da ist, sondern auch das leistet, was man erwartet.

„Und nun schließen Sie los, Franklin. Es ist natürlich eilig, wie?“

„Und ob!“

Franklin bestaute in knappen Worten, worum es sich handelte. Kenyon nickte ab und zu interessiert. Er war bald im Bilde.

„Die Staturuska — famos. Und der Pinajeff! Natürlich! Die beiden haben uns in Indien reichlich zu schaffen gemacht. Provokateure und Spitzel von Format. Aber kein Ransommen bei ihnen — raffiniertes Gefindel. Und O'Connor? Unbekannte Größe. Aber gut.“

„Ich kann natürlich allein hier keine Verhaftungen vornehmen. Aber wenn Sie so scharmant wären —“

Hallo — das bedarf doch keiner Worte. Ist doch selbstverständlich. Welcher Staat sie greift, ist ja egal. Hauptsache, die Bande wird endlich mal erwischt und für zehn Jahre hinter Schloß und Riegel gesetzt.“

„Ganz meine Meinung.“

„Hoffentlich sind sie noch nicht entwischt.“

Will Franklin zeigte in dieser Nacht, daß er was vom Handwerk verstand. Mister Kenyon und drei seiner tüchtigsten Beamten leisteten ihm Gesellschaft.

Es war eigentlich eine ziemlich einfache Sache, und das Verblüffende war nur, daß alles so rasch klappte. Der unsichtbare eigentliche Held dieser Aktion war ja wohl Joe Perkins.

Im Ritz-Hotel fand man Pinajeff und die Staturuska. Sie tanzten gerade einen Tango in dem großen Hotelkaffee. Die Kapelle spielte irgend etwas Südamerikanisches und die Tanzfläche war voll von feierlich tanzenden Paaren. Rotes Licht wechselte mit Blau, wie das bei einem Tango unerlässlich ist.

Als Pinajeff und Staturuska an ihren Tisch zurückkehrten, erhob sich am Nebentisch Mister Kenyon und trat heran. Seine Hand legte sich leicht auf Pinajeffs Smoking-Schulter.

„Erstrecken Sie nicht, Sir — wollen Sie und Ihre Dame mir bitte, ohne Aufsehen zu erregen, folgen?“

Ein kaum merkliches Lüften der Jacke — über des Westentafels Kante der metallene Ausweis des englischen Kriminalisten.

Pinajeff erblachte.

„Sie wünschen?“

Die Staturuska sah sich um. Zwei Herren standen links und rechts vom Tisch.

Die Situation war eindeutig.

Kenyon grinste ein bißchen, als er sagte:

„Das Auswärtige Amt in Deutschland hat Interesse an Ihnen und der Lady. Es sind da gewisse Dokumente — na?“

Seine Faust fuhr blitzschnell nach vorn und umkrampfte Pinajeffs Hand, die eben nach der Waffe in der Tasche langen wollte.

„Stören Sie doch den Betrieb hier nicht, mein Lieber. Auch ein gewisser Graf Karborff möchte sich den Mann näher ansehen, der so gut mit Meier umzugehen versteht. Also vorwärts!“

Die Staturuska murmelte einen russischen Fluch, aber er hatte wenig Zweck.

Eben spielte die Kapelle einen schmissigen Foxtrott. Es war der letzte, den die beiden für einige Jahre hörten. Pinajeff erhob sich.

„Da kann man nichts machen.“ knirschte er.

Einer der Beamten ging vor, Pinajeff und die Staturuska folgten. Den Schluß bildeten Kenyon und der zweite Beamte.

An der Saaltür war ein kleines Gedränge. Pinajeff starrte plötzlich davon — eine letzte Chance. Unmöglich, daß jemand hinter ihm hätte herhinhängen können. Entsetzt sprangen im Foyer die Menschen auseinander, als ein eleganter, junger Mann im Smoking in langen Sägen dahinschweifte.

Aber da war es schon vorbei.

Fortsetzung folgt.

Zum Reichsbauernntag in Goslar vom 22. bis 29. November

WILSDRUFF